

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



REUTERS / RONEN ZVULUN

3 Tradition.
Die Frauen-
Kultur-Wallfahrt
der kfb führte ins
Kloster Beuron
im Allgäu.

8 Reiselust.
Auf Schatzsuche
in der Emilia-Ro-
magna. Mit dem
KirchenBlatt und
Prälat Hans Fink.

**10 Ökumenisches
Sozialwort 10+.**
Wohlstand
ohne Wachstum:
Ist das überhaupt
möglich?

Beten. An den Mauern Israels

Klare Worte und versöhnende Gesten hinterließ Papst Franziskus im Heiligen Land

Drei Mauern sah sich Papst Franziskus gegenüber: der Klagemauer in Jerusalem, der Trennmauer in Bethlehem und der Mauer der Gedenkstätte für Terror-Opfer auf dem Herzl-Berg. Jedes Mal senkte Franziskus den Kopf und legte die rechte Hand an den Stein. Er schien gleichsam mit dem Leid, das sich dahinter verbirgt, in Berührung zu kommen. An der Klagemauer setzte er nach dieser Geste eine weitere: er umarmte zwei langjährige Freunde, einen Rabbiner und einen Imam. Die Mauern in den Herzen sind zwar nicht gefallen, aber vielleicht ins Wanken geraten. PB

AUF EIN WORT

Europas Weg

Die Wahlen zum Europäischen Parlament sind geschlagen. Fazit? Erstens: Die Wahlbeteiligung lag mit gut 43 Prozent knapp über jener 2009. Immer noch wählt mehr als die Hälfte der Europäer nicht. Andererseits wurde ein weiterer Rückgang der Wahlbeteiligung gestoppt. - Zweitens: Die „Konservativen“ haben die Wahl gewonnen und beanspruchen den Kommissionspräsidenten. Gemeinsam mit den Sozialdemokraten hätten sie ausreichend Legitimation, um wichtige Probleme Europas anzugehen: Flüchtlingsfrage, Energiefrage, Freihandelsabkommen, Eurostabilität. - Drittens: Die rechtsgerichteten Parteien haben in einigen Ländern kräftig zugelegt, in Frankreich sogar gewonnen. Dennoch lehrt die Geschichte, dass Nationalisten sich mit anderen Nationalisten auf Europaebene immer schwer tun.

Die geringe Wahlbeteiligung gibt tatsächlich zu denken. Vor allem deshalb, weil gerade in den letzten Monaten Wladimir Putin an der EU-Ostgrenze den Kalten Krieg quasi wieder auferstehen lässt und einen klar antidemokratischen Kurs fährt - inklusive der Destabilisierung in und der Annektion von Nachbargebieten. Wo bleibt da die demokratische Wahl-Reaktion der Europäer?

Und Vorarlberg? Grüne und NEOS top - ÖVP flop. Landeshauptmann Wallner hat im Blick auf die Landtagswahlen im Herbst einiges zu tun.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Christi Himmelfahrt und meine „Nachfahrt“

„Auf Christi Himmelfahrt allein“, so beginnt ein Text des protestantischen Liederdichters Josua Wegelin (1604-1640). Der Text rückt die Verbindung zwischen Christus und dem einzelnen Gläubigen ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Das bekannte Lied Wegelins hat Aufnahme in viele evangelische Gesangsbücher gefunden.

Auf Christi Himmelfahrt allein
ich meine Nachfahrt gründe
und allen Zweifel, Angst und Pein
hiermit stets überwinde.
Denn weil das Haupt im Himmel ist,
wird seine Glieder Jesus Christ
zur rechten Zeit nachholen.

Weil Er gezögen himmeln
und große Gab empfangen,
mein Herz auch nur im Himmel kann,
sonst nirgends, Ruh erlangen;
denn wo mein Schatz gekommen hin,
da ist hinfort mein Herz und Sinn,
nach Ihm mich stets verlangt.

Ach Herr, lass diese Gnade mich
von deiner Auffahrt spüren,
dass mit dem wahren Glauben ich
mag meine Nachfahrt zieren
und dann einmal, wann Dir's gefällt,
mit Freuden scheiden aus der Welt.
Herr, höre doch mein Flehen!



Himmelfahrt. Kanzel (1597) in der Domkirche der Bischofsstadt Ribe (Dänemark). Die lateinische Inschrift lautet: „Omnes traham ad me ipsum“ (Alle werde ich an mich ziehen).

WOLFGANG SAUBER / WIKIMEDIA COMMONS

Josua Wegelin, geboren 1604 in Augsburg, studierte Theologie in Tübingen (1626 Magister). Zunächst Pfarrer in Budweiler, wurde er bald an die Barfüßerkirche in Augsburg berufen. Mehrmals in seinem Leben musste er Augsburg aufgrund wechselnder (kirchen-)politischer Verhältnisse verlassen. 1635 ging Wegelin nach Preßburg und wirkte dort als Pfarrer und Lehrer. Er starb, kurz vor seiner Ernennung zum Doktor der Theologie, 1640 in Preßburg.



Das Kloster Beuron und die St. Georg-Kirche in Wasserburg waren die Ziele der diesjährigen Landes-Frauen-Kulturwallfahrt der Katholischen Frauenbewegung. Das kulturelle und spirituelle Programm sowie die vielen Gespräche waren äußerst belebend. BEGLE (4)

Eine belebende Tradition

Landes-Frauen-Kulturwallfahrt

Wenn sich rund 150 Frauen aus dem ganzen Land frühmorgens in zwei Busse setzen, dann muss das Reiseziel wohl ein besonderes sein. Oder ist es der Weg dorthin? Oder die Mitreisenden?

Tradition. Die Beweggründe, bei der Wallfahrt der Katholischen Frauenbewegung (kfb) mitzugehen, sind wohl eine Mischung aus den oben genannten, inklusive einer Portion Tradition. Denn auf diese kann die Landesfrauenwallfahrt zurückblicken. Mit Stolz. Da hat es zum Beispiel in den 60er-Jahren eine Wallfahrt gegeben, zu der alle (!) Busse des Landes gebucht wurden. 1300 Frauen sind damals mit dabei gewesen.

Freundschaften. Viele Wallfahrerinnen nehmen schon seit Jahren an der Fahrt teil, manche seit Jahrzehnten. Darin wird eine Form von Treue sichtbar, die sich auch in der friedlichen Atmosphäre zeigt. Die Frauen wissen, wo sie hingehören. Sie kennen sich aus der Pfarre oder über deren Grenzen hinaus. Trotz der Zeit, die zwischen dem Heute und dem letzten Kontakt liegt, kann sogleich bei Vertrautem angeknüpft werden. Das „Wie geht es dir?“ ist hier mehr als eine Floskel und für die Antwort ist viel Zeit.

Kulturelles. Gespräche sind natürlich nicht der einzige Programmpunkt. Es geht immer auch um Spirituelles und Kulturelles. Diesmal ist es das Kloster Beuron im Allgäu. Die Benediktinerabtei lebt das „ora et labora“, das „bete und

arbeite“, auf sehr anschauliche Art und Weise. Neben eigenen Handwerksbetrieben verfügt die Erzabtei auch über einen Kunstverlag. Im 19. Jahrhundert hat sich hier sogar ein eigener Kunststil entwickelt, der sich vom Ballast der Jahrhunderte befreien wollte und nach Einfachheit gesucht hat. So finden sich in Werken der beuroner Kunst romanische, byzantinische und ägyptische Elemente. Die Gnadenkappelle ist ein eindrückliches Beispiel dafür und setzt einen Kontrapunkt zum Barock der imposanten Klosterkirche.

Spirituelles. Das Anzünden einer Kerze und das Gebet zu Maria sind aber nicht die einzige Form des Innehaltens. Zur Frauenwallfahrt gehört die Morgenmeditation im Bus ebenso wie die gemeinsame Eucharistiefeier und die Marienandacht am Nachmittag. Die Impulse dieser Feiern sind vielgestaltig: Ob in den Gedanken des Teams der kfb, in der Predigt von Bischof Benno oder in den Liedern des Dreigesanges - das Nachdenken über Maria ist tröstlich und herausfordernd.

Freude. Was bei einer Wallfahrt natürlich nicht fehlen darf, sind Speis und Trank. Das Wetter meint es gut - es sind wohl „Engel auf Reisen“ - und so kann im Freien gespeist werden. Am Nachmittag, beim Halt in Wasserburg, sogar mit Blick auf den Bodensee. Die Heimfahrt ist dann so fröhlich, dass Lieder angestimmt werden. Wieder ist das Frauentrio im Einsatz - und wird von allen Seiten unterstützt.

PATRICIA BEGLE

► Mehr Bilder finden Sie unter www.kirchenblatt.at



Zwei Männer waren als geistliche Begleiter mit dabei: Bischof Benno Elbs und Pfr. Paul Burtscher.



Persönliche Anliegen wurden mit in die Ferne getragen - und manche von ihnen wandelten sich.



Der Blick auf den Bodensee beim Halt in Wasserburg weitete Herz und Sinn.

RÜCKBLICKE



1.253 Klient/innen nahmen das Angebot der Caritas Suchtarbeit in Anspruch. CARITAS

Fachlichkeit und Menschlichkeit

Eine suchtfreie Gesellschaft ist wohl eine Illusion, die es nie geben wird. Die Suchtarbeit der Caritas ist vielmehr bestrebt, den Menschen andere Perspektiven zu eröffnen und so eine nachhaltige Veränderung zu erwirken. In den Suchtfachstellen der Caritas in Bregenz, Dornbirn, Feldkirch, Bludenz und Egg erarbeiten Teams mit Sozialarbeiter/innen, Psycholog/innen und Therapeut/innen Lösungsansätze für betroffene Menschen und begleiten auch Angehörige. In der Suchtfachstelle Feldkirch ist das Angebot zudem auf Konsument/innen illegaler Substanzen und Menschen mit Essstörungen ausgeweitet. 1.253 Klient/innen nahmen das Angebote im vergangenen Jahr in Anspruch, das bedeutet einen Anstieg von rund einem Viertel in den vergangenen sieben Jahren. Im Caritas Café wurden zudem 89.285 Spritzen zur HIV- und Hepatitis-Prophylaxe getauscht. 65 Frauen und Männer fanden im Koch- und Waldprojekt eine Tagesstruktur und ein Arbeitstraining.

Erfolgreiches Jahr 2013

Das vergangene Jahr der Kaplan Bonetti Sozialwerke war geprägt von zahlreichen Baumaßnahmen - vom Neubau über den Umbau bis zu Sanierungsmaßnahmen. Dennoch wohnten 2013 durchschnittlich 100 Menschen im Kaplan Bonetti Wohnhaus in Dornbirn. In den Arbeitsprojekten fanden 277 Personen Beschäftigung. Und mehr Menschen denn je suchten Rat und Unterstützung bei der Kaplan Bonetti Beratungsstelle - das zeigt der Jahresbericht 2013. Weitere Informationen finden Sie online: www.kaplanbonetti.at



277 Frauen und Männer leisteten 2013 rund 131.300 Arbeitsstunden in den Arbeitsprojekten. MARKUS GMEINER

Der HotSpot-Talk mit Bischof Benno Elbs

Es git nur oa Gas – Vollgas?

Unter dem Motto „Vollgas“ stand der dritte „HotSpot-Talk“ der Berufungspastoral der Diözese Feldkirch und der Jungen Kirche Vorarlberg. Knapp 30 Jugendliche brachen mit Bischof Benno Elbs in Schwarzach auf, um sich auf den bekannten Pilgerweg nach Bildstein zu begeben. Der Weg wurde dabei von Stopps mit Statements, die zur Diskussion anregen geprägt. Junge Leute aus dem Organisationsteam gaben persönliche Inputs zu wichtigen Themen aus ihrer Le-

benswelt: Aufbrechen, Vollgas geben, den Blick nach vorne richten, Kraft tanken, sich für etwas oder andere Menschen einsetzen, Gott in den Blick nehmen, den eigenen Entscheidungen treu bleiben. Und wofür gibt Bischof Benno Elbs Vollgas? Wofür brennt er? „Jeder will geliebt werden. Ich brenne dafür, den Menschen zu zeigen, dass Gott sie liebt.“ Als äußerst spannend erwies sich der Austausch untereinander über persönliche Erkenntnisse und Lebenseinstellungen.



Zwischenstopp: Gemeinsam wurde ein tragendes Netz gebaut. PETER

In der Kirche wurde dann gemeinsam innegehalten, bevor nach einem gemeinsamen Abendessen bei lockerer Atmosphäre der Rückweg angetreten wurde. Und zwar beim hellen Schein von Fackeln. Übrigens, beim nächsten „Hotspot-Talk“ wird mit Bischof Benno Elbs eine „Vollbremsung“ hingelegt. PETER
► Do 5. Juni, 19 Uhr, HotSpot-Talk, Pfarrsaal St. Martin, Dornbirn.

Woche für das Leben

„Ich möchte leben“

Mit dem feierlichen Gottesdienst im Dom St. Nikolaus hat Generalvikar Rudolf Bischof die Woche für das Leben offiziell eröffnet. „Ich möchte leben. Ich möchte lachen und Lasten heben/ und möchte kämpfen und lieben und hassen/ und möchte den Himmel mit Händen fassen/ und möchte frei sein und atmen und schreien./ Ich will nicht sterben. Nein!/ Nein.“ Dieses Gedicht der jüdischen Schriftstellerin Selma Meerbaum-Eisinger bildete das Motto der Predigt und des Eröffnungsgottesdienstes der Woche für das Leben im Dom St. Nikolaus. „In der Woche für das Leben wenden wir uns dem Leben zu und nehmen seine Kostbarkeit wahr“, betonte der Dompfarrer in seiner Predigt. Den Satz „Ich möchte leben“ ruft uns die Natur



Rudolf Bischof eröffnete die Woche für das Leben. RAPP

zu, die Kranken und Dementen, die Flüchtlinge auf ihren Booten, aber auch die Ungeborenen und Behinderten. In der Woche für das Leben sind wir alle dazu aufgerufen, einen achtsamen Blick auf das Leben in seinen bedrohten Seiten zu werfen. HANS RAPP
► www.kath-kirche-vorarlberg.at/wochefuerdasleben

Priesternachmittag mit Bischof Benno Elbs

Quellen der Freude im Leben als Priester

Natur, Sport, Musik – Vertrauen erleben bei tiefen seelsorglichen Gesprächen – Gebet und die Feier der Liturgie – Begegnungen mit jungen Menschen – Besuche bei kranken Menschen und dabei immer wieder zu erleben, dass die Botschaft Jesu ankommt, stärkt und Hoffnung schenkt. Von sehr vielfältigen Quellen der Freude, die sie im Leben als Priester stärken, berichteten die mehr als 80 Priester beim Priesternachmittag am 21. Mai mit Bischof Benno Elbs im Pfarrzentrum von Altenstadt. „Getragen von der Freude des Evangeliums der Liebe Gottes sind alle Christinnen und Christen und im besonderen wir Priester dazu berufen, andere mit dieser Freude anzustecken“, fasste Bischof Elbs eine Kernaussage des Rundschreiben „Evangelii gaudium“ von Papst Franziskus zusammen. Hilfreich dazu können auch pastorale Anregungen aus dem Management sein, wie Bischof Benno weiter

ausführte: wähle deine Einstellung - spiele - bereite Freude - sei präsent.

Zu spirituellen Grundhaltungen, um als Priester in der Fülle von Verpflichtungen ein geistlicher Mensch zu bleiben, gehöre die Kunst des Fehlermachens ebenso wie das Abgeben von Arbeit oder auch Zeiten des Rückzugs und der Ruhe. Es gelte den Blick nicht nur auf Leistung zu fixieren, sondern das Prinzip der Fruchtbarkeit als ein kontemplatives Element des Lebens zu entdecken. „So können wir mit Vertrauen in die Zukunft gehen, weil wir auf die Hilfe Gottes zählen dürfen, der auch heute sein Werk vollbringt“, machte Elbs Mut zu Experimenten. Mit einer berührend lebendig-frisch gestalteten Vesper in der Pfarrkirche von Altenstadt, mit kräftig gesungenen Psalmen und Liedern klang der Nachmittag aus. REINHARD MAIER



Der Priesternachmittag gab Möglichkeit zum Austausch. MAIER (2)



Gemeinsam ließ man den Nachmittag mit einer Vesper ausklingen.

Ehrung verdienter Lehrer/innen

„Die Kombination aus hoher fachlicher Kompetenz und persönlicher Leidenschaft ist der Schlüssel zu Ihrem erfolgreichen beruflichen Wirken, das weite Kreise zieht und das Ansehen des Lehrberufs insgesamt stärkt“, erklärte Landesrätin Bernadette Mennel bei der Verleihung des Dekrets „Schulrätin/Schulrat“ im Landhaus in Bregenz. Aus dem religionspädagogischen Bereich wurden Frau Anni Indrist von der Volksschule Bregenz Rieden und Frau Anni Leimser von der Volksschule Thüringen ausgezeichnet. Auch Willi Schneller und Florian Walch (NMS Klostertal) sowie Hubert Sinz (NMS Wolfurt) erhielten das Dekret.

Wo arbeiten sogar Spaß macht

Längere Arbeitslosigkeit, Schulabbruch oder einfach fehlende Orientierung sind die Gründe, warum Jugendliche in die „Startbahn“ kommen. Eine Arbeit die Spaß macht, wöchentliche Bezahlung und neue Perspektiven sind die Gründe, warum sie bleiben. Beim Angebot der Caritas erhalten arbeitssuchende Jugendliche nicht nur interessante Jobs vor Ort, sondern auch Selbstvertrauen und Sicherheit. Zudem wird durch begleitetes Coaching versucht, die Stärken und Talente der jungen Mädchen und Burschen zu erarbeiten. Mit Erfolg: 47 % konnten bereits in einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz vermittelt werden.



Mit leichten Auftragsarbeiten heimischer Unternehmen lernen die Jugendlichen die Arbeitswelt kennen. CARITAS

REDAKTION BERICHTE: SIMONE RINNER

AUSFRAUENSICHT

Brückendilemma

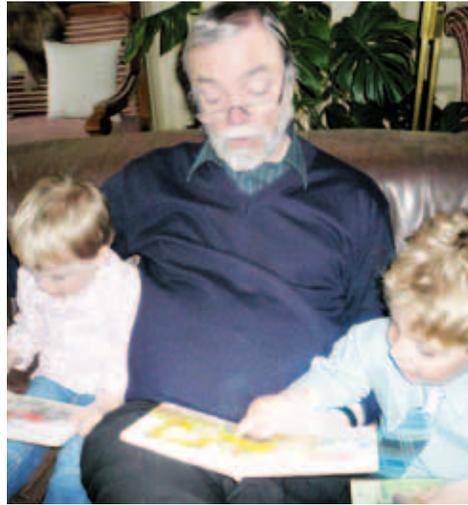
Der Mensch ist für das Fest geschaffen. Das habe ich letzte Woche erlebt, als wir bei der Erstkommunion einer Nichte dabei sein durften. Trotz Regenwetter sind alle feierlich gestimmt, die Bürgermusik spielt, die Nichte, mit Kränzchen im Haar, strahlt und alle freuen sich. Freunde und Verwandte haben lange Wege auf sich genommen, um beim Fest dabei zu sein. Es wird stundenlang gegessen und getrunken, genau so, wie es sich bei einem richtigen Fest gehört.

Wie wohl bei kaum einer anderen kirchlichen Feier, ist der spannungsgeladene Teil des Festes der Gottesdienst. Bei Erstkommunionen versammelt sich eine selten homogene Gruppe von Menschen in der Kirche, letzten Sonntag symbolisiert durch ein durchgängiges Fotoshooting auf höchstem technischen Niveau. Ein schwieriger Spagat für eifrige Religionspädagoginnen, die sich vielerorts um Korrelation mit diesen neuzeitlich fremden Gottesdienstbesucher/innen bemühen!

Natürlich ist es leichter und angenehmer im vertrauten Grüppchen von Mitchrist/innen Gottesdienst zu feiern. Dem Evangelium entspricht jedoch die bunte Mahlgemeinschaft, von der niemand ausgeschlossen wird. Fremde am Tisch des Herrn willkommen heißen und an ihrem Leben Anteil nehmen ist stärkste Botschaft des Christentums. Erstkommunionen sind dafür ein gutes Übungsfeld.



ANNAMARIA FERCHL-BLUM



Von Anfang an hat sich Manfred Getzner auf seine Enkelkinder eingelassen. Dabei sind ganz unterschiedliche Beziehungen gewachsen. Sie sind für Opa und Enkelkinder Freude und Chance. GETZNER (3)

Der Feldkircher Manfred Getzner erzählt von seinen Erfahrungen als Großvater

Bei jedem klingt „Opa“ anders

Die Beziehung zu Enkelkindern beruht auf einem Grundvertrauen, das schon da ist. Dieses ermöglicht Zugänge zueinander und das Weitergeben von „Lebensentdeckungen und -erfahrungen“. So ist die Großeltern-Enkel-Beziehung eine große Bereicherung und Chance für beide Seiten.

PATRICIA BEGLE

Seit fünf Jahren ist Manfred A. Getzner Großvater, mittlerweile von fünf Enkelkindern. Sie leben alle in einem Umkreis von 10 Kilometern, zwei sogar im Nachbarhaus. „Das ist ein Geschenk“, weiß der umtriebige Pensionist. „Denn in der Beziehung zu Enkelkindern stecken unheimlich viel Chancen.“

Von Anfang an. „Als ich das erste Mal Großvater wurde, hat mir ein guter Freund geraten: Versäume ja nicht den richtigen Zeitpunkt, warte nicht, bis die Enkelkinder kommen, baue von allem Anfang an Kontakt zu ihnen auf.“ Diesen Rat hat sich Manfred A. Getzner zu Herzen genommen, er hat sich bewahrt. „Ich lerne bei meinen Enkeln Dinge kennen, die ich bei meinen eigenen Kindern nicht kennengelernt habe, ich habe also die große Chance, Versäumtes nachzuholen“, erläutert Getzner. Das Zeitbudget ist nun ein anderes, es ist möglich, Entwicklungen zu beobachten, Gefühle wahrzunehmen und die Beziehung wachsen zu lassen. „Jedes Enkelkind spricht das ‚Opa‘ anders aus, das ist toll“, erzählt der begeisterte Großvater. Und natürlich hat auch jedes Kind sein eige-

nes Wesen - das eine kommt mit offenen Armen entgegengerannt, das andere wartet zurückhaltend.

Familienkulturen. Über die Enkel kommt der sechsfache Vater wieder neu in Kontakt mit den eigenen Kindern. „Was wollt ihr?“ ist dabei die Frage, die geklärt und beredet wird. Das kann den Umgang mit Süßigkeiten betreffen oder andere „Familien-Regeln“. Hier versucht Getzner gemeinsam mit seiner Frau, Regeln zu respektieren aber auch der eigenen Freiräume bewusst zu werden. Überhaupt wird mit den Enkeln die Unterschiedlichkeit der Lebensentwürfe seiner Kinder nochmals deutlicher. „Ein Sohn von mir ist in Karenz, seine Frau arbeitet voll. Hier lerne ich: das ist eine mögliche Lebensform“, erzählt Getzner. „Im Kontakt mit den Kleinen werden auch die Familienkulturen der Schwiegerkinder spürbar“, führt er weiter aus. Das zeigt sich im Umgang miteinander, in Werten oder in der Sprache. „Unser Theo schaltet als Fünfjähriger von einer Sekunde auf die andere ins Französische.“ Einmal erzählte er seinem Opa etwas auf französisch. Als es ihm bewusst wurde, meinte er nur: „Ach ja, das kannst du ja nicht.“ Auch das ist typisch für Enkelkinder: sie sprechen die eigenen Grenzen auf eine Art und Weise an, die mit einem Schmunzeln angenommen werden kann.

Die Großfamilie. Bei der Familie Getzner wird auch das Leben in der Großfamilie gepflegt. „Ich finde es schön, wenn Enkel das Eingebunden-Sein in einen größeren Famili-

enverband erleben können, wo jeder in seiner Art akzeptiert wird“, erklärt der Familienmensch. Zu Weihnachten und Ostern treffen sich alle zum Familienfest bei der Oma, der 88-jährigen Mutter von Manfred A. Getzner. Im Rahmen dieser Feste werden ganz von selbst auch religiöse Inhalte mitgegeben, die Kinder spüren, dass das Fest etwas Besonderes ist. Für den pfarrlich Engagierten gehört der Glaube zum Alltag. Gemeinsam mit seiner Frau hat er immer versucht, die Schönheit und das Wertvolle der Verankerung im Glauben zu vermitteln und seine Kinder in der Pfarre zu beheimaten. „Wir kennen unsere Grenzen“, erklärt er heute. „Wir sind schon glücklich, dass alle unsere Enkel getauft sind, sodass wir sehen, es geht in irgendeiner Form weiter. Natürlich in unterschiedlicher Intensität.“

Family-App. Zusammenhalt findet die Familie heute auch über die neuen Kommunikationsmittel. In der „Family-App“ hat die ganze Familie teil an den großen und kleinen Dingen des Lebens - vom Fensterputz bis zur Spanienreise. Wichtiger aber ist sicher der direkte Kontakt. Das Haus der Getzners ist immer offen, jedes Kind hat noch einen Schlüssel. „Das Haus darf weiterhin Teil ihres Lebens sein. Das möchten wir auch an die Enkel weitergeben, es ist Teil ihrer Familiengeschichte“, erklärt Manfred A. Getzner. Was er sonst an seine Enkel weitergeben kann, wird die Zukunft zeigen. „Vielleicht teilt eines von den Enkeln einmal meine Interessen“, überlegt er. „Das kann natürlich nicht erzwungen werden. Aber ein Traum wäre es schon...“

Hochwasserkatastrophe in Bosnien-Herzegowina, Serbien und Kroatien

Damit sie rasch wieder auf eigenen Beinen stehen

Schaut man sich die aktuellen Bilder der Hochwasserkatastrophe am Balkan an, sieht man vor allem eines: Schlamm, zerstörte Häuser, verzweifelte Betroffene. Und dazwischen ein Hoffnungsschimmer: Menschen, die versuchen zu helfen.

SIMONE RINNER

Es ist das schlimmste Ereignis seit dem Jugoslawienkrieg 1992, das laut aktuellen Zahlen rund 60 Personen das Leben gekostet hat. Ca. 1,6 Millionen Menschen sind vom Hochwasser am Balkan betroffen, fast 150.000 von ihnen mussten ihre Häuser verlassen. Und ihr ganzes Hab und Gut zurücklassen. Das Ausmaß der Katastrophe beginnt sich allerdings erst jetzt zu zeigen.

Hilfe für die Hilflosen. „Die Menschen sind traumatisiert, erschöpft, müde. Nicht zu wissen, ob das Haus stehen bleiben wird, hilflos zuschauen zu müssen, wie das ganze Hab und Gut davonschwimmt, all das geht an psychische und physische Grenzen“, schildert Caritas Präsident Michael Landau. Als erste Soforthilfe hat die Caritas 100.000 Euro zur Verfügung gestellt. Über die lokale Caritas und kirchliche Strukturen sowie Partner wie die Pfarrgemeinden und zahlreiche Freiwillige werden Lebensmittel, Trinkwasser, Hygieneartikel und andere Hilfsgüter lokal angekauft und verteilt, erklärt Caritas-Koor-

ordinatorin Birgit Ertl. Seit einer Woche ist sie vor Ort und hilft bei der Koordination und logistischen Planung. Auch 120 Trockengeräte hat die Caritas zur Verfügung gestellt.

Die evakuierten Menschen konnten in Schulen und Sporthallen untergebracht und mit dem Nötigsten versorgt werden. Die Gefahr ist dennoch nicht gebannt. Mindestens 2.000 Erdbeben wurden allein in Bosnien bisher registriert, die Gefahr von Seuchen aufgrund zahlreicher verendeter Tiere steigt, Trinkwasser und Lebensmittel werden knapp. Dazu kommt die Angst vor Landminen und nicht explodierter Munition aus dem Balkankrieg, von denen rund 120.000 Stück weggeschwemmt wurden. Bislang wurde dabei glücklicherweise noch niemand verletzt.

Langer Atem. „Die Caritas wird in den kommenden drei Monaten 5.200 Familien mit dem Notwendigsten versorgen. Klar ist schon jetzt, unsere Hilfe wird einen langen Atem brauchen“, erklärt „Nachbar in Not“-Vorstandsvorsitzender und Caritas Auslandshilfe-Generalsekretär Christoph Schweifer die Hilfsmaßnahmen der Caritas. Der nächste Schritt nach der akuten Nothilfe gilt der Wiederherstellung der Lebensgrundlage der Menschen. „Die Menschen haben alles verloren. Wir müssen ihnen jetzt und auch in Zukunft beistehen!“, so Schweifer. Damit sie rasch wieder auf eigenen Beinen stehen können.



Birgit Ertl hilft beim Verladen der Hilfsgüter. Wasser und Schlamm bestimmen nach wie vor den Alltag. CARITAS (2)



ZUR SACHE

Helpen - aber wie?

Nahrungsmittelpakete, sauberes Trinkwasser, Matratzen, Decken, Hygienemittel, Windeln und Babynahrung sind derzeit das, was die Menschen am Balkan in der ersten Nothilfephase am dringendsten brauchen. Bauernfamilien, welche einige Nutztiere retten konnten, erhalten zudem Futter für die Tiere als Unterstützung, erklärt Caritas-Koordinatorin Birgit Ertl.

In einer zweiten Phase werden Putzpakete mit Besen, Bürsten, Putzmitteln, Schaufeln und Desinfektionsmitteln an die Familien verteilt, damit sie ihre Häuser und Wohnungen von Schlamm und Schutt befreien können. Da ein Großteil der ländlichen Bevölkerung von Landwirtschaft lebt, wird in einer dritten Phase geholfen, die Lebensgrundlage der Bäuerinnen und Bauern wiederherzustellen. Sie erhalten Kleinvieh sowie Futter für die Tiere und Saatgut, um die Felder erneut bestellen zu können.

- Ein Hygienepaket für einen Monat für eine Familie kostet 15 Euro. Es enthält u.a. Seife, Zahnbürste und Zahnpasta.
- Ein Lebensmittelpaket für eine Familie für eine Woche kostet 15 Euro. Es enthält u.a. Zucker, Salz, Reis und Bohnen.
- Ein Babypaket kostet 40 Euro und versorgt eine Familie für einen Monat mit Windeln, Babynahrung und Hygieneartikel.
- Ein Putzpaket für die Reinigung der Häuser kostet für eine Familie 15 Euro. Dieses Paket enthält Besen, Bürsten, Putzmittel, Schaufeln und Desinfektionsmittel.

Wie kann ich spenden?

IBAN: AT23 2011 1000 0123 4560

BIC: GIBAAATWWXXX

Kennwort: Hochwasser Südosteuropa

Oder per SMS: Schicken Sie einfach den gewünschten Betrag und das Kennwort „Hochwasser“ (zum Beispiel „Hochwasser 15“ für eine Spende in der Höhe von 15 Euro) an T 0664 660 3333.



Bologna. Blick auf San Petronio und Piazza Maggiore. SZS / WIKIMEDIA COMMONS



Ferrara. Die gotische Kathedrale San Giorgio. HERBERT ORTNER / WIKIMEDIA COMMONS

KirchenBlatt-Reise vom 14. bis 18. Oktober nach Italien

Auf Schatzsuche in der Emilia-Romagna

Prälat Dr. Hans Fink und Herta Ott begleiten KirchenBlatt-Leser vom 14. bis 18. Oktober in die Region Emilia-Romagna im Norden Italiens.

RAMONA MAURER

Die Emilia-Romagna ist für viele der Inbegriff für Sonne, Strand und Meer. Die italienische Provinz an der Adria lockt mit 110 Kilometer Sandstrand, an dem sie bekannte Badeorte wie Riccione, Rimini und Cattolica finden. Erleben Sie den Duft von Orangenblüten an einem Sommermorgen und das Murmeln von Stimmen am Abend auf der Piazza Garibaldi in Parma. Neben bonbonfarbenen Badekabinen streben Kathedralen zum Himmel. Die schöne Italienerin lockt noch mit vielen anderen Schätzen. Kunst, Geschichte und Architektur.

Bologna, die Messe- und Handelsstadt, wartet mit der Basilika San Petronio auf, eine der schönsten Kirchen Italiens, mit einer zur Hälfte mit Marmor verkleideten und zur Hälfte

te in Bossenwerk gestalteten Fassade. 498 Stufen führen zum Asinelli-Turm hinauf, wo die herrliche Aussicht eine reiche Entschädigung für den mühsamen Aufstieg ist.

Ferrara. Ein Geheimtipp für Kunst- und Geschichtshungrige ist die Stadt Ferrara, ein Weltkulturerbe der UNESCO, die den Glanz aus der Zeit der Renaissance bis heute unverändert hat. Dieser ist entlang der Straßen und der Fassaden allgegenwärtig und kann außerdem im Castello Estense bewundert werden - ein wahres architektonisches Schmuckstück, wo zahlreiche künstlerische Schätze aufbewahrt werden.

Ravenna. Die Kunststadt Ravenna hatte seine Glanzzeit im 5. und 6. Jahrhundert, als die Stadt nach dem Zusammenbruch des Römischen Imperiums mit dem Gotenkönig Theoderich und dem byzantinischen Kaiser Justinian zum alternativen Machtzentrum zu Rom wurde. Aus dieser Zeit stammen die wunderbaren und einzigartigen mosaikgeschmückten Kirchen.

In Parma dreht sich (fast) alles um den berühmten Schinken. Ohnehin ist die Emilia-Romagna ein Schlemmerland, in dem außer Schinken auch der berühmte Parmigiano-Reggiano und der süße Aceto Balsamico Traditionale reifen. Natürlich ist sie auch Heimat des Exportschlagers Ferrari, Lamborghini und Maserati.

Kunst und Kultur haben in der Emilia-Romagna einen idealen Nährboden gefunden. Davon zeugen die Werke Verdis, die Gedichte von Pascoli oder die Filme des Federico Fellini, dessen weltbekannte Meisterwerke mehrheitlich auf Drehbüchern basieren, die in dieser Region entstanden sind.

Ein Fest für die Sinne. Durch den Kontrast zwischen Meer und Gebirge bietet die Emilia-Romagna ihren Besucher/innen atemberaubende Landschaften, sowie Schönheiten fürs Auge und die Seele, ein Gemisch aus Farben und Düften, Heiterkeit, Musik, Film und Kunst - und das alles in einer einzigen Region!



Ravenna. Der Dom (li) und das Mosaik „Die Weisen aus dem Morgenland“ in Sant'Apollinare Nuovo (re). HAJOTTHU BZW. NINA-NO / WIKIMEDIA COMMONS



Emilia-Romagna

Bologna - Ravenna - Ferrara - Padua - Parma

14. bis 18. Oktober 2014 - mit Prälat Dr. Hans Fink

Die Ebene der Emilia Romagna liegt wie ein Schachbrettmuster von Feldern zwischen dem Po im Norden und den waldbedeckten Hängen des Apennins im Süden. Bologna ist der Nabel dieser herrlichen Welt, und rund um sie, wie eine Krone befinden sich unvergessliche Kunststädte: von Ferrara, einst von der Adelsfamilie D'Este beherrscht, bis zum byzantinischen Ravenna; von den juwelenähnlichen Städten Parma und Modena bis zu den zahlreichen, von der UNESCO als Weltkulturerbe geschützten Städten.

Überall wird die Zeit der sich hier aufhaltenden Gäste von großartigen Kulturereignissen und Museen jeder Art angenehm gestaltet. Wo sonst hätte das Genie eines Guglielmo Marconis bzw. die Musik von Giuseppe Verdi aufblühen können? Einheitlich doch vielfältig, gastfreundlich und neugierig, traditionsgebunden doch weltoffen ist die Emilia Romagna ein „Land mit Seele“: zaubervoll und echt.

Reiseprogramm im Überblick Änderungen vorbehalten

1. Tag: Vorarlberg - Padua - Bologna. Anfahrt über Innsbruck und Verona. Stadtrundgang in Padua. Weiterfahrt nach Bologna.

2. Tag: Bologna. Basilica S. Petrorio - Piazza Nettuno Universität mit Teatro Anatomico.

3. Tag: Ravenna - das Byzanz des Abendlandes. Mausoleum der Galla Placidia S. Vitale - S. Apollinare Nuovo - Tomba di Dante S. Apollinare in Classe

4. Tag: Ferrara - Comacchio. Ausflug in die Residenzstadt der Herzöge d'Este. Podelta und Comacchio.

5. Tag: Bologna - Parma - Vorarlberg. Besuch von Parma Heimfahrt über Mailand, San Bernardino und Chur zurück nach Vorarlberg.

Leistungspaket

- Fahrt im modernen Komfortbus ab / bis Vorarlberg (Klimaanlage, Bordtoilette, Kühlbar, Musik/DVD...)
- 4 x Nächtigung in zentral gelegenem 4*-Hotel in Bologna
- 4 x Frühstücksbuffet und Abendessen im Hotel
- tägliche Besichtigungen lt. Programm in Ravenna, Ferrara, Parma inkl. etwaiger Eintrittsgebühren, örtl. Reiseleitung
- versierte Reiseleitung ab/bis Vorarlberg: **Herta Ott**
- spirituelle Reisebegleitung: **Prälat Dr. Hans Fink**
- versierter Buslenker
- alle Steuern, Abgaben, Parkgebühren, Kurtaxe

Pauschalpreis € 595,-

Nicht-Abonnenten-Zuschlag € 50,-

Extras

- Einzelzimmer + 120,-
- ALLIANZ Reiseversicherung inkl. Stornoschutz: € 43,-

Information, Buchung & Reiseveranstalter

Nachbaur Reisen GmbH,
Illpark, 6800 Feldkirch
T 05522 74680
E reisen@nachbaur.at

Das Detailprogramm
finden Sie unter
www.nachbaur.at
www.kirchenblatt.at



Prälat Dr. Hans Fink
Reisebegleitung

Der heilige Apollinaris, erster Bischof von Ravenna, Mosaik in S. Apollinare in Classe
Foto: MChew/Wikimedia Commons

Wohlstand ohne Wachstum: Ist das überhaupt möglich?

„Wir brauchen Wirtschaftswachstum, um den Wohlstand zu sichern.“ So leiten Politiker oft Statements ein. Kritische Vordenker hinterfragen dieses politische „Dogma“ und verweisen auf seine Auswirkungen auf den Klimawandel und den Verbrauch begrenzter Rohstoffe. Sie erarbeiten Konzepte für Wohlstand jenseits des Wirtschaftswachstums. Die Diskussion darüber wird auch im Projekt Sozialwort 10+ geführt. Ist „Wohlstand ohne Wachstum“ also eine unumgängliche Zukunftsvision oder eine unrealistische Utopie?

HEINZ NIEDERLEITNER

Die Zukunft hat schon begonnen: In Afrika werden Kriege um Rohstoffe geführt, Europa und die USA schotten sich gegen Einwanderer aus dem Süden ab, die ein besseres Leben suchen. Der Klimawandel ist spürbar. Und manche Beobachter in Europa sehen in unseren Kindern die erste Generation seit 1945, der es wirtschaftlich nicht besser gehen wird als ihren Eltern. Nicht erst die Finanz- und Wirtschaftskrise stellt die Menschheit vor enorme Herausforderungen.

Eines der grundlegenden Probleme ist altbekannt: Die Ressourcen dieser Erde, Rohstoffe ebenso wie die Menge, mit der die Atmosphäre durch Emissionen belastbar ist, sind beschränkt. Selbst der technische Fortschritt hat es bislang nicht zuwege gebracht, den Raubbau zu stoppen: Wirtschaftswachstum, steigende Ressourcenknappheit und Umweltverschmutzung gehen weltweit Hand in Hand. Unser Wohlstand ist also auf Kredit gebaut, sogar wortwörtlich: Staatshaushalte leiden an Überschuldung und am Beginn der Finanzkrise standen in den USA riskante Immobilienkredite für Privathaushalte.

Anderes System. Manche Vordenker hoffen darauf, dass man Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch entkoppeln kann. Sie setzen auf qualitatives statt auf quantitatives Wirtschaftswachstum. Der britische Ökonom Tim Jackson sieht aber kaum Hinweise, dass dies ausreicht. Seine Alternative ist der Entwurf eines anderen Wirtschaftssystems, das bewusst auf Wirtschaftswachstum, das rein nach dem Bruttoinlandsprodukt gemessen wird, verzichtet und dennoch ein gutes Leben garantieren soll: Zunächst müssen laut Jackson die ökologischen Grenzen menschlicher Tätigkeit festgelegt werden; die Wirt-

schaftswissenschaften müssten sich auf Alternativen zum bisherigen System einstellen. Vor allem, so Jackson, müsste der Güterkonsum des Einzelnen zurückgehen.

Unbequemer Weg. Wer glaubt, das ließe sich auf einem bequemen Weg erreichen, täuscht sich: Begrenzt oder stoppt man das Wirtschaftswachstum und den Konsum, heißt das auch, dass es weniger Arbeit gibt. Jackson schlägt vor, die Arbeit neu zu verteilen. Das bedeutet geringere Arbeitszeiten, mehr Freizeit, aber auch eine niedrigere Einkommensbasis. Das wiederum hat Folgen auf den Lebensstil des Einzelnen und der Gesellschaft. Der Volkswirtschaftsprofessor Hans Diefenbacher von der Universität Heidelberg beschreibt dies im Gespräch mit dieser Zeitung so: „Sagen wir es vorsichtig: Konsum entschädigt uns zum Teil nur für Dinge, die wir ver-



Zeitreichtum: Die sicher nicht reiche Obstverkäuferin in Brasilien hat möglicherweise eine andere Einstellung zur Arbeit als der gehetzte, aber wohlhabende Mitteleuropäer. Wer glücklicher ist, steht auf einem anderen Blatt. NIE

missen. Wenn Sie ein schlechtes Arbeitsleben haben, haben Sie wenigstens ein gutes Konsumleben. Wenn Sie ein gutes Arbeitsleben haben, brauchen Sie vielleicht keine Ersatzgüter, um dafür entschädigt zu werden.“ Viel zu arbeiten und viel zu konsumieren ist zudem ein Lebensstil, den immer mehr Menschen als krank machend und sinnentleert erleben – Stichwort Burn-Out.

Das bedeutet: Ohne Verzicht geht es nicht. Der Sozialpsychologe Harald Welzer, Direktor der Stiftung „Futurzwei“, propagiert einen kulturellen Wandel, der auch als Rückbesinnung auf Tugenden wie Sparsamkeit, Verantwortung und Achtsamkeit daherkommt. Der Clou bei Konzepten für Wohlstand ohne Wachstum liegt eben darin, dass Wohlstand nicht rein über Einkommen definiert wird.

Reale Möglichkeit? Ist Wohlstand ohne Wachstum also schöne Utopie oder eine reale Möglichkeit? „Wir müssen uns entscheiden: Sind wir der Meinung, dass wir ein ausreichendes Lebensniveau erreicht haben und jede weitere Steigerung fatale Folgekosten für die Ökologie hervorruft? Oder sind wir nach wie vor der Meinung, dass die Wirtschaft so weit wie möglich wachsen soll und alles andere einen weniger guten Zustand darstellt?“, sagt Hans Diefenbacher.

Für Friedrich Schneider, Volkswirtschaftsprofessor der Uni Linz, ist der springende Punkt bei Postwachstums-Konzepten die Zustimmung: „Wenn eine Mehrheit der Bevölkerung in einer Demokratie bereit ist, auf Zuwachs zu verzichten, dann kann das funktionieren. Ich bezweifle aber stark, dass man da eine Mehrheit findet.“ Schneider nennt weitere Bedenken: Nullwachstum sei bestenfalls für entwickelte Staaten eine Option.



Autoproduktion: Ein eigenes, möglichst neues Auto ist nicht nur für die derzeitige Wohlstandsgesellschaft und gleichzeitig aus einem ökologischen Blickwinkel ein höchst problematisches Gut. REUTERS

Denn arme Staaten blieben ohne Wachstum in Armut. Zudem gelte auch bei uns: Wenn es für niemanden Zuwachs gebe, stelle sich die Frage der Verteilung zwischen Reich und Arm deutlicher. Postwachstums-Befürworter treten daher für ein bedingungsloses Grundeinkommen ein. Hans Diefenbacher sagt, er sei „eher auf der Seite der Befürworter eines bedingungslosen Grundeinkommens“, wobei man auf die Ausgestaltung des Systems achten müsse. Für Friedrich Schneider ist das Konzept des bedingungslosen Grundeinkommens „als Idee charmant“, es sei aber unklar, ob es finanzierbar sei.

Wie können wir also angesichts ökologischer Grenzen weiter vorgehen? „Wir müssten definieren, welche ökologischen Ziele wir bis Mitte des Jahrhunderts erreichen müssen. Dann ist zu diskutieren, wie wir das schrittweise umsetzen – das muss heute passieren. Außerdem müssen wir auch Fehler und Korrekturen mitbedenken“, sagt Hans Diefenbacher. Friedrich Schneider betont vor allem die Aufklärung der Menschen über die Zusammenhänge. Als eine konkrete Möglichkeit nennt er, das Reparieren von Produkten wieder rentabel zu machen.

Welches Wachstum? Kritisch mit dem Wirtschaftswachstum geht auch Papst Franziskus um, obwohl er nicht einfach für ein Postwachstums-Konzept vereinnehmbar ist: „Das Wachstum in Gerechtigkeit erfordert etwas, das mehr ist als Wirtschaftswachstum, auch wenn es dieses voraussetzt“, schreibt er in „Evangelii Gaudium“. Deutlich wird, dass der Papst einen dem Wachstumsbegriff große Breite gibt: Denn es geht vor allem um Wachstum des christlichen Lebens und Wachstum als Reifung.

„Ohne Verzicht geht es nicht: Der Clou bei Konzepten für Wohlstand ohne Wirtschaftswachstum liegt eben darin, dass Wohlstand nicht rein über das Einkommen definiert wird.“

Projekt Ökumenisches Sozialwort 10+

Sozialwort-Projekt geht in die entscheidende Phase

Mehr als 60 Lesekreise haben sich bisher am Projekt Sozialwort 10+ der christlichen Kirchen beteiligt. Am 6. Juni startet die erste von drei Dialogveranstaltungen, welche die Ergebnisse bündeln.

Was sind zehn Jahre nach dem Erscheinen des Ökumenischen Sozialworts und angesichts der Finanz- und Wirtschaftskrise die wichtigsten Anliegen, für die sich die Kirchen engagieren sollen? Diese Frage haben sich österreichweit mehr als 60 Lesekreise gestellt und das Dokument unter aktuellen Gesichtspunkten neu gelesen. „Bei den Dialogveranstaltungen geht es jetzt darum, zu schauen, was an Rückmeldungen und Anregungen hereingekommen ist und bei welchen Themen die Kirchen Handlungsbedarf haben“, sagt Magdalena Holztrattner, Direktorin der Katholischen Sozialakademie Österreichs (ksö). Die ksö organisiert das Projekt Sozialwort 10+ im Auftrag des Ökumenischen Rats der Kirchen in Österreich.

Richtungssignale. Geht es bei der ersten Dialogveranstaltung in Innsbruck am 6. Juni zunächst darum, auf möglichst breiter Basis Schwerpunkte zu erarbeiten, sollen am 10. Oktober in Wels unter anderem außerkirchliche Meinungen eingeholt werden. Bei der dritten Dialogveranstaltung am 3. Dezember in Wien sollen dann konkrete Möglich-

keiten dafür ausgearbeitet werden, wie die 16 im Ökumenischen Rat zusammenarbeitenden Kirchen in den kommenden Jahren ihre soziale Verantwortung wahrnehmen.

Diesem Prozess kann natürlich nicht vorgegriffen werden, aber einige Signale lassen sich dennoch aus den Rückmeldungen aus den Lesekreisen erkennen, sagt Holztrattner: „Es gibt offenbar einen starken Wunsch nach Selbstverpflichtungen der Kirchen. Solche wurden schon bei der Erstellung des Sozialworts 2003 getroffen, nun besteht der Wunsch, das auszubauen.“

Selbstverpflichtung. Unweigerlich habe sich auch die Finanz- und Wirtschaftskrise in den Rückmeldungen aus den Lesekreisen bemerkbar gemacht: „Die Finanzwirtschaft wurde zwar 2003 im Sozialwort erwähnt, erfährt aber heute eine ganz andere Aufmerksamkeit“, sagt Holztrattner: Ethisches Wirtschaften komme ebenso in den Antworten zur Sprache wie die Betonung, dass die Finanzwirtschaft eine Dienstfunktion gegenüber der Realwirtschaft habe. Und letztere habe den Menschen zu dienen.

Gerade da werden auch Selbstverpflichtungen für die Kirchen angesprochen: Wie geht man mit Immobilien oder Geldmitteln um? Spürbar in den Antworten seien auch die Debatten rund um das Wachstum (siehe Artikel links), die kontrovers diskutiert würden, heißt es aus der ksö.

„Ein Anliegen ist es auch, anderen Arten von Wohlstand Aufmerksamkeit zu schenken, zum Beispiel auch dem Zeitwohlstand“, sagt Holztrattner, die auf das Problem von Krankheitsbildern wie Burn-Out hinweist. Mehr freie Zeit bedeute letztlich auch mehr Möglichkeiten, sich sozial zu engagieren. NIE



Magdalena Holztrattner, Direktorin der Katholischen Sozialakademie Österreichs. ksö

► **Weitere Informationen** finden Sie im Internet unter: www.sozialwortzehnplus.org

ZUR SACHE



Treffen mit Flüchtlingen. Bei einer Begegnung mit syrischen und irakischen Flüchtlingen sowie behinderten Kindern und Jugendlichen in einer katholischen Kirche im jordanischen Al-Maghtas (jene Stelle am Jordan, wo Jesus getauft wurde), verurteilte der Papst den weltweiten Waffenhandel und die Geldgier der Waffenhersteller.



Ökumene-Erklärung. Papst Franziskus und Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel – er ist das Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie – haben in Jerusalem zu neuem Elan auf dem Weg zur Kircheneinheit aufgerufen. Katholische Kirche und orthodoxe Kirche wollten einander „als Glieder ein und derselben christlichen Familie betrachten, unter einem Herrn und Heiland, Jesus Christus, und einander lieben“, heißt es in einer von beiden Kirchenoberhäuptern in Jerusalem unterzeichneten „Gemeinsamen Ökumenischen Erklärung“.



Gebet an der Klagemauer. Papst Franziskus steckte dem jüdischen Brauch folgend einen Zettel mit einem Gebet in eine Ritze der Klagemauer und betete.

Papst Franziskus besuchte vom 24. bis 26. Mai das Heilige Land

Ein Pilger, der die Welt bewegt

Beständigkeit und Nähe in der Begegnung, das sind jene Dinge, die Pater Bernd Hagenkord auffallen, wenn er die Bilder und Worte des Papstes während seiner Pilgerreise im Heiligen Land an sich vorbeiziehen lässt. „Es ist politisch, es ist geistlich, es ist zutiefst menschlich“, so der Leiter der deutschsprachigen Redaktion von Radio Vatikan.

PATER BERND HAGENKORD, RADIO VATIKAN

Der erste Tag der Pilgerreise ins Heilige Land brachte die ganze Realität der Region auf die Tagesordnung: Flüchtlinge, Konflikte und Kriege zwischen Völkern und Religionen, das Ringen um Frieden. In der jordanischen Hauptstadt Amman setzte der Papst seine ersten Signale. Respektvolles Sprechen über den Islam, ein Anerkennen der Bemühungen des Königs Abdullah um die Einheit im Islam – kein einfaches Unterfangen – und die Frage der Flüchtlinge, immer wieder die Flüchtlinge. Mit mehr als 20.000 Menschen aus Dutzenden Völkern hat Papst Franziskus im Stadion von Amman einen Gottesdienst unter freiem Himmel gefeiert und dabei zu Gebet und Mithilfe für ein „Nahost-Pfingsten“ der Versöhnung aufgerufen.

Waffenhandel gegeißelt. Am Jordan traf er dann Flüchtlinge und Menschen mit Behinderung; hier schaffte es der Papst, geistlich zu bleiben und doch politisch zu sein. In einer Ansprache hat er den internationalen Waffenhandel mit Syrien gegeißelt und er ging auf die Leiden der syrischen Bevölkerung und der Vertriebenen ein.

Einladung in den Vatikan. Die Initiative zum gemeinsamen Friedensgebet im Vatikan, zu der Papst Franziskus die Präsidenten Palästinas und Israels, Mahmoud Abbas und Shimon Peres, nach der Messe in Betlehem

eingeladen hatte, wurde ganz unvermittelt das Zentrum des zweiten Tages der Reise.

Israelische Medien kritisieren den Papst, dass er seiner Reise eine politische Drehung gegeben habe. Dabei macht er nur das, was er sich vorgenommen hatte: Er pilgerte. Papst Franziskus hat an diesem Tag wie auch in Lampedusa und wie schon beim Gebets- und Fastentag für Syrien gezeigt, dass sein Beten und sein geistliches Handeln in der Welt stattfinden, nicht zurückgezogen von ihr.

Starkes Zeichen. Als Papst Franziskus durch Betlehem gefahren wurde, stieg er bei der Mauer ab, die Israel gegen Palästina errichtet hat, und verweilte dort umgeben von Menschen still im Gebet. Die Mauer trennt Israel von Palästina, aber dadurch verbindet sie die beiden Staaten auch in einem Konflikt. Der eigentliche Schwerpunkt geriet dabei fast in den Hintergrund: Die ökumenische Begegnung mit Patriarch Bartholomaios in Jerusalem. Aber auch das passt in die Dynamik des Tages: Nur geistliches Geschehen, die Überwindung von Spaltung vor 50 Jahren durch gemeinsames Gebet und eine Umarmung, bringt Wandel hervor.

An der Klagemauer. Montagfrüh betete Papst Franziskus an der Klagemauer in Jerusalem, der heiligsten Stätte der Juden. Mit ernstem Gesichtsausdruck steckte er dem jüdischen Brauch folgend einen Zettel mit einem Gebet in eine Ritze der Klagemauer. Während des stillen Gebets beugte sich der Papst leicht nach vorne und berührte die Mauer mit seiner rechten Hand. In einem historischen Moment umarmte Franziskus im Anschluss vor der Klagemauer seine beiden Freunde, den argentinischen Rabbiner Abraham Skorka und den Imam Omar Abboud, früherer Generalsekretär des Islamischen Kulturzentrums in Buenos Aires, die ihn auf seiner Reise begleiteten.



Papst Franziskus machte einen Stopp an der Sperrmauer, die Israel von Palästina trennt und verweilte dort still im Gebet. REUTERS (4)



Hochwasserkatastrophe in Serbien, Bosnien und Kroatien. Die Caritas Österreich hat als erste Soforthilfe 100.000 Euro zur Verfügung gestellt. REUTERS

Hilfe für die Hochwasseropfer läuft

„Ich habe nichts mehr außer meinen Tränen“, erzählt ein alter Mann. Er wurde vor ein paar Tagen nachts aus seinem Haus evakuiert und in einem Kollektivzentrum untergebracht. Sein Heimatdorf in der Nähe der serbischen Hauptstadt Belgrad ist wie so viele andere Teile in Serbien, Bosnien-Herzegowina und Kroatien von den schlimmsten Überschwemmungen in der Region seit mehr als 100 Jahren betroffen. Insgesamt sind mehr als eine Million Menschen von der Hochwasserkatastrophe in Mitleidenschaft gezogen. 59 Menschen kamen dabei

ums Leben. „Die Leute sind verzweifelt, voller Sorge, wie es weitergehen wird. Viele verloren ihr ganzes Hab und Gut, wissen nicht, ob sie in ihre Häuser zurückkönnen“, so Caritas-Mitarbeiterin Birgit Ertl, die derzeit in Belgrad in Zusammenarbeit u. a. mit der lokalen Caritas Hilfeinsätze koordiniert. „Momentan sind wir dabei, Lebensmittel, Trinkwasser, Decken, Matratzen und Hygienemittel zu verteilen und mit Schaufeln, Putzkübeln und Schubkarren den Schlamm aus den Häusern zu entfernen.“ Die Dörfer um Belgrad, Sarajewo und Banja Luka sind

am schwersten betroffen. „Hier leben viele Kleinbauern mit Fluchterfahrungen aus den Jugoslawienkriegen in den 90er-Jahren, die jetzt wieder alles verlieren“, so Ertl. Nach der Nothilfe wird sich die Caritas auf den Wiederaufbau in den Dörfern konzentrieren. „Da geht es darum, die Böden, die durch überlaufene Senkgruben verunreinigt sind, zu reinigen und dafür zu sorgen, dass die Leute wieder Saatgut bekommen.“

► **Caritas-Spendenkonto: Erste Bank, IBAN: AT23 2011 1000 0123 4560, BIC: GIBAAWXXX**
Kennwort: Hochwasser Südosteuropa

Guter Wille, glaubende Hingabe und ein einwandfreier Charakter reichen nicht aus

Immer schon haben Ordensleute der Steyler Missionare das Leben im Dorf von Jean-Aimé - am Kanal von Pangalan in Madagaskar - mitgestaltet. Sie haben Medikamente verteilt, sich um die Angestellten in der Pfarrschule gekümmert, arme Familien mit Lebensmitteln versorgt und den

Menschen durch die Frohe Botschaft Hoffnung geschenkt. Auch Jean-Aimé möchte gerne einer von ihnen werden und den Menschen durch Worte und Taten die Liebe Gottes vermitteln. Er ist einer unter 1.216 jungen Männern, die hoffen, Steyler Missionar werden zu dürfen. Die dafür notwendige Ausbildung kostet aber viel Geld. Geld, das die Ordensgemeinschaft nicht hat und durch Spenden lukriert werden muss. Mit 75 Euro kann ein Ausbildungsmonat unterstützt werden, 3.500 Euro kostet die gesamte Ausbildung.



Die Menschen zählen auf die Steyler Missionare. STEINER

► Beachten Sie bitte den Zahlschein in dieser Ausgabe!

WELTKIRCHE

■ **Höchste Notstandsstufe.** Zum ersten Mal in seiner Geschichte hat das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen für drei Krisenregionen zugleich die höchste Notstandsstufe ausgerufen. In Syrien, Zentralafrika und dem Südsudan sind über zehn Millionen Menschen auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen.

■ **Thailand.** Nach der Verhängung des Kriegsrechts in Thailand durch die Armee fordern die Bischöfe des Landes die Lösung der Krise durch mehr Dialog.



■ **Der südkoreanische Kardinal Andrew Yeom Soo-jung** hat als erster Kardinal den verfeindeten Bruderstaat im Norden besucht. Auf dem Programm standen u. a. ein Treffen mit katholischen Arbeitern in Kaesong und ein Besuch in Nordkoreas Hauptstadt Pjöngjang. KNA

Eine Familie – viele Bedürfnisse. Wie man alles unter einen Hut bekommt, wenn es um die schönste Zeit im Jahr geht

Was macht einen tollen Familienurlaub aus?

Im Urlaub aus dem Arbeitstrott aussteigen ist das wichtigste Ziel vieler Menschen – ob groß oder klein. Wollen wir in dieser Zeit alles anders machen, dann laufen wir Gefahr, die lang ersehnte „Auszeit“ mit zu hohen Erwartungen zu füllen. Frust und Streit sind fast schon vorprogrammiert.



Das gemeinsame Urlaubsziel steht fest und alle freuen sich darauf: ab in den Süden, der Sonne hinterher! APOPS – FOTOLIA.COM

„Die Ferien sind die tollste Zeit. Da bin ich mit meinen Eltern unterwegs und sie haben ganz viel Zeit für mich!“ (Sarah, 8 J.)

„Urlaub – da kann ich meine Zeit frei einteilen, sporteln und fremde Kulturen kennenlernen!“ (Rainer, 43 J.)

„Im Urlaub gibt es weniger Verpflichtungen und ich habe mehr Zeit für die Kinder, für meinen Mann und für mich.“ (Martina, 40 J.)

„Im Urlaub möchte ich nichts tun müssen. Nur am Strand liegen und chillen oder mit Freunden zusammen sein!“ (Tobias, 14 J.)

Eine Familie – vier unterschiedliche Bedürfnisse, wenn es darum geht: „Was macht für dich einen tollen Urlaub aus?“ Wie kann man nun aus diesen verschiedenen Erwartungen einen harmonischen Urlaub machen?

Zeit nehmen. Setzen Sie sich mit den Kindern an einen Tisch und beginnen Sie zu planen. Kinder ab dem fünften Lebensjahr freuen sich, wenn sie mit eingebunden wer-

den, und fühlen sich dadurch ernst genommen. Hier drei mögliche hilfreiche Schritte, um die verschiedenen Erwartungen gemeinsam gut klären zu können.

Erster Schritt. Meine eigenen Erwartungen herausfinden. Was erwarte/wünsche ich mir

von diesem Urlaub? Was brauche ich, um nach dem Urlaub sagen zu können: „Diese Tage haben mir/uns gut getan!“? Notieren Sie alle Ihre Wünsche – auch scheinbar unerfüllbare – zuerst für sich.

Zweiter Schritt. Überprüfen und reduzieren Sie gegebenenfalls Ihre Erwartungen. Welche Erwartungen sind mir sehr wichtig/nicht so wichtig? Welche Erwartungen sind angemessen, erfüllbar und passen zu unserer Familiensituation? Sammeln Sie alles auf einem großen Bogen Papier.

Dritter Schritt. Erwartungen aussprechen. Sind alle Erwartungen auf dem Tisch: Tauschen Sie sich aus, finden Sie gute Lösungen. Vergessen Sie nicht auf freie Zeit zu Gunsten Ihrer Paarbeziehung! Alle sollen gehört werden. Das vermittelt jedem: „Ich werde mit meinen Bedürfnissen wahr- und ernst genommen. Ich darf mitgestalten. Ich bin wichtig!“

Urlaub löst keine Probleme. Viele Paare hoffen, dass der Urlaub angespannte Situationen in der Beziehung und der Familie beseitigen kann. Dieser große Wunsch birgt eine Überforderung und weitere Spannungen in sich. Unweigerlich können noch mehr Probleme entstehen, wenn alte Konflikte nicht vorher bereinigt werden. Krisenhafte Situationen und Versäumnisse in der Beziehung können durch einen „Superurlaub“ kaum repariert werden. Dazu braucht es konstruktive Paargespräche (evtl. unter Anleitung), die die Möglichkeit zur Problemlösung bieten.

Vielmehr sollten diese freien Tage da sein, um sich selbst zu finden, Glücksmomente zu erfahren und zu genießen.

So gelingt Familienurlaub. Familie H. genießt den gemeinsamen Urlaub – und wie gelingt Ihnen das? Sie erlauben sich, sich etwas Gutes tun zu dürfen – alleine, zu zweit und zu viert. Sie lassen sich Zeit, damit sich der positive emotionale Zustand entfalten kann. Sie sind neugierig und stellen sich neuen Erlebnissen. Sie testen ihre persönlichen Vorlieben und entdecken, was ihnen Spaß und Freude macht. Sie dosieren ihre Aktivitäten, denn weniger ist mehr! Sie genießen ganz bewusst und sind sehr aufmerksam und achtsam.

Loslassen. Sehen Sie Ihren Familienurlaub als Möglichkeit, den Alltag zu unterbrechen und Neues auszuprobieren. So kann Ihr Urlaub mit der ganzen Familie die schönste Zeit im Jahr werden. Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei Ihren Urlaubsvorbereitungen und den Genuss der Vorfreude!

BERATUNG

SUSANNE BOCK

BEZIEHUNGLEBEN.AT
BERATUNGSSTELLE LINZ, URFABR,
ST. GEORGEN/GUSEN
beratung@kirchenzeitung.at



► **Bei Fragen, Problemen ... wenden Sie sich an:** Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

Martha und Gert Heizer wurden exkommuniziert

Messe ohne Priester: Da wird eine Grenze überschritten

Am Mittwoch vergangener Woche teilte der Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer dem Ehepaar Martha und Gert Heizer ihren „Selbst-Ausschluss“ aus der aktiven kirchlichen Gemeinschaft (Exkommunikation) mit.

Im Juni 2011 veröffentlichte die Pfarrer-Initiative ihren „Aufruf zum Ungehorsam“. Im Zuge der Debatte darüber machten die lange an der Theologischen Fakultät Innsbruck tätige Pädagogin Martha Heizer und ihr Mann Gert öffentlich, dass sie seit 2008 in ihrem Gebetskreis mehrmals im Jahr eine „Eucharistie“ ohne Priester feiern. „Mit ihrer Bekanntheit haben sie eine Situation geschaffen, in der ich als Bischof von Innsbruck rechtliche Schritte einleiten musste“, sagt Bischof Manfred Scheuer in einer Erklärung zu der nun in einem Dekret der Diözese festgestellten „Selbst-Exkommunikation“ des Ehepaares. Er, so Scheuer, glaube auch, dass den beiden



Univ. Prof. Dr. Roman Siebenrock meint, es kann keine „private“ Eucharistiefeier geben, sie ist immer an die Kirche und ihre Beauftragung gebunden. KIZ/HB

die Konsequenz ihres Handelns bewusst gewesen sei. Dennoch empfinde er „es als Niederlage, dass es uns nicht gelungen ist, das Ehepaar Heizer zum Umdenken zu bewegen und so ein Verfahren zu vermeiden. Denn die Feststellung einer Exkommunikation ist kein Sieg, sondern immer eine Niederlage für die Kirche. Mit großem Bedauern stelle ich fest, dass es bis jetzt kein Umdenken der Betroffenen gegeben hat.“ Martha und Gert Heizer können nun innerhalb von zehn Tagen beim Bischof die Rücknahme oder die inhaltliche Abänderung des Dekretes mit aufschiebender Wirkung beantragen.

Sonderweg. Kardinal Christoph Schönborn greift die Argumentation der Diözese Innsbruck, wonach die Eucharistie die Feier der ganzen Kirche sei und daher auch nicht „privatisiert“ werden könne, auf und meint: „Wenn jemand in einem für unsere Kirche so zentralen Punkt einen Sonderweg geht und propagiert, der weit außerhalb unseres Glaubens liegt, ist das ein schwerwiegender Schritt hinaus aus der Gemeinschaft der Kirche.“ Er hoffe auf eine Rückkehr des Ehepaares Heizer „wieder ganz unter das gemeinsame Dach“.

An die Kirche gebunden. Der Innsbrucker Dogmatiker Roman Siebenrock, bisher selbst Sympathisant der von Martha Heizer mitgegründeten Plattform „Wir sind Kirche“, setzt sich in einem ausführlichen Beitrag mit den theologischen und kirchenpolitischen Hintergründen auseinander. Er betont noch einmal, dass sich das Ehepaar durch sein Handeln selbst exkommuniziert habe. „Der Spruch des Bischofs war unausweichlich.“ Es gehe dabei nicht darum, kirchenreformatorische Anliegen zu stoppen und „kritischen Katholik/innen ein Bein zu stellen“. Hier gehe es darum, was in der Kirche möglich ist und was nicht. Diese Grenzziehungen seien auch im Hinblick auf Reformdebatten unerlässlich. Was nicht gehe, so Siebenrock, sei u. a. die Selbstermächtigung – ohne Auftrag und Befähigung durch die Kirche – Eucharistie zu feiern oder den Kanon der Bibel selbst festzulegen. Von Anfang an sei Eucharistie immer an die Kirchengemeinschaft und die Beauftragung durch sie gebunden. Diese Norm drücke sich auch in der breiten Praxis der christlichen Kirchen aus. „Es geht in diesem Konflikt also um die Integrität (Unversehrtheit und Vollständigkeit) der Eucharistie und um die Wahrung der unvergleichlichen Gabe, die uns Jesus in seinem Sakrament anvertraut hat.“

► Der volle Text von Univ. Prof. Siebenrock: www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/1045.html

Stichwort

Nach dem kirchlichen Rechtsbuch (Codex Iuris Canonici) von 1983 wurde die Feier der Eucharistie ohne Priester mit einem „Interdikt“ (Can. 1378, § 2.1) belegt – Ausschluss aus der Sakramentengemeinschaft und von der aktiven Mitwirkung an Gottesdiensten. Die Strafe trat mit der Tat – nicht erst nach einem

Gerichtsspruch – ein (Tat)straft. 2001 und 2010 wurde aufgrund verschiedener Ereignisse (Missbrauch, Frauenweihe etc.) eine neue Liste schwerwiegender Delikte (Delicta graviora) eingeführt. Dazu gehört auch die Feier der Eucharistie ohne Priester (Hintergrund waren die „Frauenweihen“). Neben der Tatstrafe der Exkommunikation haben diese schwerwiegenden Delikte auch die verpflichtende Meldung nach Rom zur Folge.

ZUR SACHE



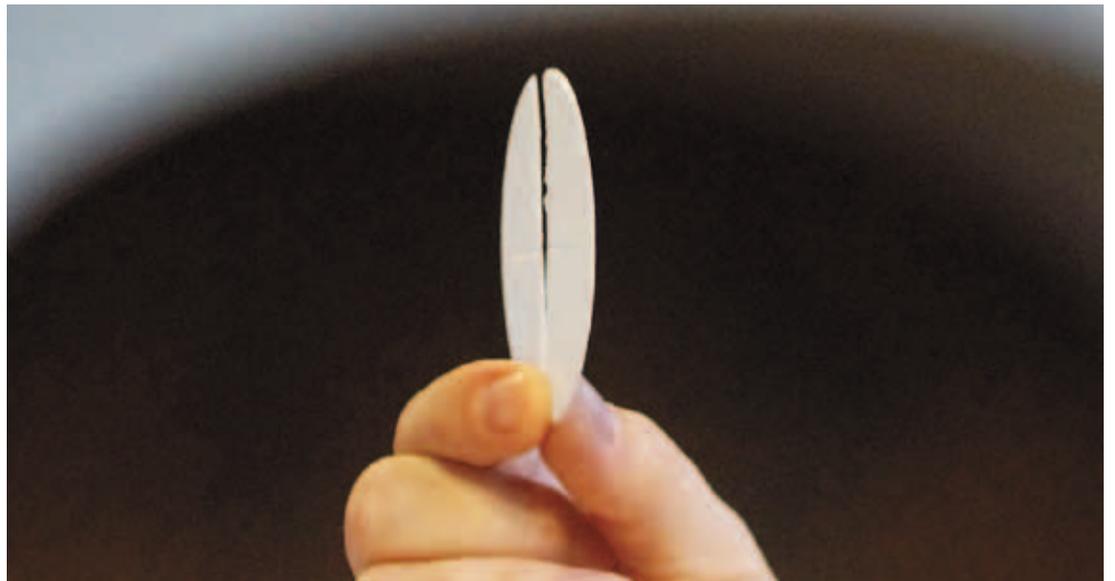
Dr. Martha und Mag. Gert Heizer sind seit Jahrzehnten kirchlich engagiert. Martha ist Vorsitzende von „Wir sind Kirche“. KIZ/WEB

Der Weg zur Exkommunikation

Ein ORF-Bericht vom September 2011 machte die gelegentlichen privaten „Eucharistiefeiern ohne Priester“ eines Gebetskreises in Absam bekannt. Durch ihr Handeln zogen sich die Betroffenen bereits die Beugestrafe der Exkommunikation zu. Die Diözese Innsbruck kündigte daraufhin eine Voruntersuchung an. Aus Objektivitätsgründen wurde damit der Leiter des Diözesangerichts Feldkirch, Walter Juen, beauftragt. In der Folge distanzierten sich vier Personen von ihrem Verhalten, nicht jedoch das Ehepaar Martha und Gert Heizer. „Wir erhielten mehrere briefliche Aufforderungen, hatten dabei aber immer den Eindruck, dass man unsere Argumente gar nicht hören wollte, sondern nur, dass wir die Sache bereuen und damit aufhören“, sagt Martha Heizer. Sie sieht sich „auf der Basis des in der Taufe grundgelegten ‚königlichen Priestertums‘ und des gemeinsamen Willens der Gebetsgruppe ermächtigt, dass wir in diesem Kreis miteinander Eucharistie feiern. Es tut uns einfach gut.“ Im April 2012 gingen die Untersuchungsakten an die Glaubenskongregation. Im September kam von dort der Auftrag, ein „außergerichtliches Strafverfahren“ gegen M. u. G. Heizer durchzuführen, falls diese ihr Handeln nicht ehrlich bedauern. Einsprüche des Ehepaares gegen das Verfahren wurden abgewiesen. Im Oktober 2013 wies Rom Bischof Scheuer an, das Strafverfahren (Feststellung der Exkommunikation) abzuschließen.

„Und seltsam hat es mich angemutet, dass der Ostkirchenpriester ... noch ausdrücklich ... Beschwörungsriten aussprach, während im katholischen Ritus zur Verwandlung die reine Erzählung ausreichte: ‚Am Abend, bevor Jesus gekreuzigt wurde, nahm er das Brot ...‘ Dieses Verwandeln allein durch Erzählen blieb mir näher.“

LUDWIG BERCHTOLD



... allein durch Erzählen

Peter Handkes (*1942) literarisches Werk ist enorm (und) bedeutsam. Den religiösen Motiven darin ist ein interdisziplinäres Symposium nachgegangen. Lesevergnügen mit Anspruch, inklusive.

VON WALTER L. BUDER

Literaturwissenschaftler/innen und Theolog/innen waren 2012 von der Universität Wien zu einem Symposium über Handkes Werk eingeladen. Es ging um die religiösen Motive, die biblischen und liturgischen Assoziationen und Anspielungen, die im literarischen Kosmos Handkes zuhauf zu finden sind. Kein Wunder, ist der Autor doch geradezu „klassisch“ katholisch sozialisiert. Das Kind ist Ministrant, wie zu Hause in der „alten Messe“ und im Internat „Tanzenberg“ stellen sich katholische, kirchliche Zu- und Abneigungen heraus. Aber es bleibt nicht dabei. „Nach einer etwa dreißigjährigen Epoche ohne Hostie“ erwacht im Dichter das religiöse Empfinden, es ist „wie ein Gewecktwerden für einen anderen Tag“.

Es sind insgesamt 16 Zugänge angeboten. Der hilfreichen Einleitung der Herausgeber folgen zwei theologisch akzentuierte Beiträge. Der eine von Elmar Salman OSB geht

dem Üben und Ein-Üben, der Wiederholung, kurz: Dem Handwerk des Schreibens nach.

Der andere von Jan-Heiner Tück nimmt sich die „Wandlung - Urform der Wirklichkeit“ vor, die im Erzählen Kraft bekommt, Gestalt annimmt. Eine „eucharistische Poetik“ in Spuren findet man bei Handke, die das „Allerwirklichste“ wiederfindet, in der Alltäglichkeit des Lebens, dessen Handlungen allesamt mehr bedeuten können als man meint. Die Wissenschaftler/innen erschließen Verständniswege zu Handkes existenzieller Religion.

Jeder Beitrag für sich ist ein Kleinod: einfühlsam, respektvoll, gelehrt und mit wacher Neugier vertrauen sich die Leser/innen diesen Pfaden mit Gewinn an. Die gute Lesbarkeit tut dem intellektuellen und geistli-

chen Anspruch der Texte keinen Abbruch.

Im Kapitel „Stimmen“ kommen Freunde des Dichters zu Wort: „Lieber Peter“, schreibt Arnold Stadler und schickt wundersame, vor Einfachheit glitzernde „Sätze vom Meer“. Johannes Neuhart bekommt von seinem Freund Peter einen „merkwürdigen Weihnachtsbrief“; handgeschrieben, auf Birkenrinde steht: „Auch die Natur hat Zeilen.“ Egon Kapellari, Bischof von Graz-Seckau, spricht in seiner Rede dem Autor „humane und religiöse Inspiration“ zu. „Mich erklären“, schreibt Handke allen, die ihm nahekommen ins Stammbuch, „lasse ich mich nur, wenn damit jeder erklärt wird“ und stellt sich in der ihm eigenen Größe an die Seite eines jeden Menschen.

DAS BUCH

Verwandeln allein durch Erzählen. Peter Handke im Spannungsfeld von Theologie und Literaturwissenschaft. Herausgegeben von Jan-Heiner Tück und Andreas Bieringer. Herder 2014. 248 S., € 20,60. HERDER.





BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

„Welche Sachbezüge sind für Arbeitnehmer steuerfrei?“

„Wie lange erhält mein studierendes Kind Familienbeihilfe?“

„Wann habe ich Anspruch auf den Alleinverdienerabsetzbetrag?“

„Wann steht mir der Alleinerzieherabsetzbetrag zu?“

„Wie viel darf ich steuerfrei dazuverdienen, wenn ich Einkünfte aus nichtselbstständiger Arbeit beziehe?“

„Wie viel darf ich als Student dazuverdienen, damit ich die Familienbeihilfe nicht verliere?“

„Bis wann habe ich mit meiner Arbeitnehmerveranlagung Zeit?“

„Kann ich die Kosten für Kinderbetreuung steuerlich geltend machen?“

„Werbungskosten - was ist das überhaupt?“

Frage? Antwort: www.bmf.gv.at/steuertipps

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

AUSFLUGSTIPP

Kapelle Jennen

Die Kapelle Jennen gehört zum Pfarrgebiet von Dornbirn-Haselstauden und liegt etwas abseits der Straße nach Alberschwende in der gleichnamigen Parzelle am Vorderen Haselstauder Berg. Die Kapelle wurde 1857 anstelle eines Kapellchens errichtet. Der Initiator des Neubaus war Expositus Wendelin Pfanner, der spätere Abt von Marianhill in Südafrika. Nachdem die letzte Renovierung nun schon 40 Jahre zurücklag, bestand zuletzt dringender Handlungsbedarf. So investierte eine Gruppe von engagierten Haselstaudern knapp 70.000 Euro und unzählige Arbeitsstunden in die Renovierung. Die Hälfte des Geldes kam durch Sponsoren und Spenden zusammen, der Rest wurde aus Förderungen von Stadt, Land, Diözese, Pfarre und Bundesdenkmalamt lukriert. Seit Anfang Mai erstrahlt die Kapelle nun in neuem Glanz.



PFARRE HASELSTAUDEN

Ordensausbildung: Ein weiter Weg zum Steyler Missionar



Info-Telefon: 02236 / 803 - 218



Steyler Missionare

Steyler Bank
IBAN: AT65 1968 5000 0002 6732, BIC: RVSAAT2SSTB

www.steylermission.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG



In 14 Sequenzen beschreibt der Film „Kreuzweg“ den Leidensweg der vierzehnjährigen Maria.

CAMINO FILMVERLEIH

Der neue Film von Dietrich Brüggemann thematisiert die Verbindung von autoritärer Erziehung und religiöser Tradition

Kreuzweg: Opfer und Kampf

Mit „Kreuzweg“ ist Dietrich Brüggemann ein beeindruckendes Filmkunstwerk gelungen. Er erhielt bei der Berlinale 2014 den Preis der kirchlichen Jury und einen Silbernen Bären.

KLAUS FEURSTEIN

Die erste Einstellung dauert ganze 15 Minuten. Eine statische Kamera beobachtet ein Arrangement wie beim letzten Abendmahl. Jugendliche um einen langen Tisch gruppiert, in der Mitte ein junger Priester in Soutane. Dieser vermittelt den pubertierenden Firmlingen den Sinn des Sakraments und damit ihre Lebensaufgabe. Zwei Begriffe sind dabei zentral: Kampf und Opfer. Kämpfen müssen sie gegen Satan, der versteckt hinter den Verlockungen der modernen Welt die Menschen verführen will. Und möglichst viele Opfer zu bringen, ist die beste Möglichkeit, sich seiner zu erwehren und dadurch der ewigen Verdammnis in der Hölle zu entgehen.

14 Kreuzwegstationen. Dieser Sequenz voraus geht das Insert: „1 Jesus wird zum Tod verurteilt“. In Anlehnung an die 14 Kreuzwegstationen zeigt der Film in 14 Sequenzen den Leidensweg der jungen Gymnasiastin Maria. Sie ist eine der Firmlinge. Und bald wird klar, wer da schon in der ersten Szene zum Tod verurteilt wird. Denn Maria hat beschlossen, ihr

Leben zu opfern, um damit ihren kleinen Bruder zu retten, der mit vier Jahren immer noch nicht sprechen kann. Ob das die Folge einer Krankheit ist oder ob es dem Kleinen einfach die Stimme verschlagen hat ob der Kälte, die in der frommen Familie herrscht und dem Regiment der Mutter, das auch nicht den kleinsten Widerspruch duldet, wird nicht geklärt. Der Film erzählt die Geschichte des Mädchens parallel zum Leidensweg Jesu.

Die Piusbruderschaft. Eine religiös fanatisierte Familie und eine indoktrinierende kirchliche Institution üben Druck auf das pubertierende Mädchen aus und verhindern die Reifung eines jungen Menschen. Im Film heißt diese Institution „Priesterschaft St. Paulus“. Gemeint sind damit die Piusbrüder, die der Regisseur Dietrich Brüggemann aus eigener Erfahrung kennt, weil sie in seinem Elternhaus ein- und ausgingen.

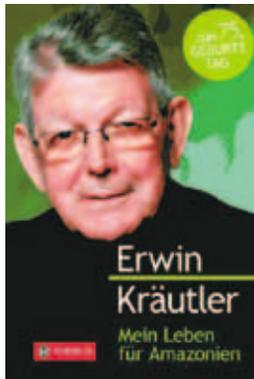
Der Regisseur. Das Drehbuch hat Brüggemann zusammen mit seiner Schwester Anna geschrieben und dafür einen Silbernen Bären bei der Berlinale 2014 erhalten. Bekannt geworden ist der Regisseur mit Musikvideos und der Behinderten-Tragikomödie „Renn, wenn du kannst“ (2010). Sein neuer Film ist aber vor allem tragisch, allenfalls grotesk, so wie die Verhältnisse in der Realität grotesk sein können.

Der Kampf. So sieht er die – von manchen Kritikern als überzogen bezeichnete – Mutter als „ein relativ akkurates Porträt von autoritären bis paranoiden Machtverhältnissen, wie sie in Familien tatsächlich existieren...“ Auch wenn er weiß, dass es unter kirchlichen Menschen viele andere gibt, ist er überzeugt, dass diese Art von autoritärer Erziehung in religiösen Kreisen eine lange Tradition hat. Zumal in der Priesterschaft St. Paulus, deren filmischer Repräsentant die katholische Kirche mit den Päpsten seit dem II. Vatikanum als Instrumente des Teufels und als von der wahren Lehre Abgefallene brandmarkt. Den Kampf auf der Seite Gottes gegen alles Satanische (Popmusik, Gospels, Tanz, Jugendmagazine) führt – als einzige der Wahrheit verpflichtet – die Bruderschaft.

Ein offenes Kunstwerk. In 14 langen, statischen Kameraeinstellungen und ohne Musik überlässt der Film vieles den Zuschauenden. Keine Schnitte, die sie leiten oder Klänge, die eine bestimmte Atmosphäre festlegen oder deuten. So bleibt auch offen, ob er am Schluss des Films mit der einzig wahrnehmbaren Kamerafahrt hinauf in den Himmel und dem anschließenden Ausblenden ins Weiß paradiesisches Licht oder existentielle Leere meint.

► Der Film wird von 2. bis 5. Juni im RIO Kino in Feldkirch gezeigt.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Erwin Kräutler: Mein Leben für Amazonien. Tyrolia 2014, 230 S., gebunden, € 22,95. TYROLIA

Erwin Kräutler, uns allen wohl bekannt durch seinen unermüdlichen Einsatz in Brasilien, wird heuer 75 Jahre alt. Dies ist ein Grund, zurückzublicken und genau auf jene Dinge zu schauen,

die das Leben geprägt und wertvoll gemacht haben. Für Erwin Kräutler ist das sein Wirken als Priester und später als Bischof in Amazonien. Er kam 1965 als Missionar nach Brasilien und hat viele Stationen an der Seite der bedrängten indigenen Bevölkerung dieses Landes miterlebt und mitgestaltet. Dabei wurde für ihn mehr als deutlich, dass die Kirche auf der Seite der Armen, der Bedrängten und Minderheiten eine ganz besondere Aufgabe hat, nämlich im prophetischen Sinn für eine gerechte, Leben und Schöpfung erhaltende Welt einzutreten.

Seit 1981 ist Erwin Kräutler Bischof der Prälatur Xingu, einem riesengroßen Gebiet mit ca. 700.000 Einwohnern. Dort betreut er als viel reisender Bischof Gemeinden, die einerseits

nur zwei bis dreimal im Jahr Eucharistie feiern können, und die andererseits die tatkräftige Unterstützung der Kirche brauchen, damit ihnen ihr Lebensraum erhalten bleibt. Aufgrund seines unermüdlichen und entschlossenen Einsatzes hat Bischof Erwin Kräutler schon zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter den alternativen Nobelpreis im Jahr 2010.

Eine ganz besondere Hoffnung und Hilfe für das Anliegen der Kirche, den Armen und Rechtlosen in der Welt eine Stimme zu geben, ist die Wahl des lateinamerikanischen Bischofs Bergoglio zum Papst. Für Papst Franziskus ist die Option für die Armen, wie sie in Lateinamerika formuliert wurde, verbindlich. Nun geht es darum, die Bischofskonferenzen zu stärken und ihnen

mehr Entscheidungsbefugnisse zu gewähren, damit ein solidarisches Leben der Kirche vor Ort gewährleistet ist.

Das Buch „Mein Leben für Amazonien“ von Erwin Kräutler (Co-Autor Josef Bruckmoser) erzählt einen äußerst interessanten und beeindruckenden Lebensweg und ist sehr lesenswert. Mögen ihm noch viele gute Jahre geschenkt sein!

DR. CHRISTINE BERTEL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung
„Die Quelle“**

Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch

T 05522 72885-0

E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

Die Kreuzschwestern verlassen nach 113 Jahren Bludenz

Ein Segen für Kinder, Kranke und Kirche

Die Nachricht zu Ostern, dass Pater Adrian Buchtzik vom Franziskanerkloster Bludenz Nachfolger von Pfarrer Msgr. Peter Haas in Bludenz wird und ab Herbst 2014 mit Pfarrer Josef Bertsch gemeinsam den neuen Seelsorgeraum Bludenz aufbauen soll, wurde von der Bevölkerung mit großer Freude aufgenommen. Aber es gibt auch einen Wehmutstropfen in der Katholischen Kirche von Bludenz. Nach 113 Jahren werden die Kreuzschwestern Bludenz mit Ende Mai verlassen.

HEINZ SEEBURGER

113 Jahre wirkten die „Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz“ segensreich in Bludenz. Mit Sr. Maria Ulrika Lindner verlassen nun die Kreuzschwestern Ende Mai endgültig Bludenz. Sr. Maria Ulrika kam 2007 nach Bludenz und war in der Pfarre Heilig-Kreuz in mehreren Bereichen tätig. Vor allem war sie Mesnerin. Darüber hinaus aber auch Totenwachehalterin, Lektorin und Kommunionhelferin. Ihr goldiger, kantiger Humor zeichnete sie aus. Aus alters- und gesundheitlichen Gründen wird sie nun ihren Lebensabend im klostereigenen Altersheim im St. Antoniushaus in Feldkirch verbringen.

Pfarrkindergarten. Die Kreuzschwestern haben in der Pfarre aber auch in der Stadt in den letzten 113 Jahren wertvolle Arbeit geleistet. Die Namen der Schwestern Sr. Agricola, Sr. Klaudia, Sr. Walburgis, die viele Jahre den Pfarrkindergarten Hl. Kreuz leiteten bzw. dort tätig waren, sind vielen, vor allem den damaligen Kindergärtlern noch in guter Erinnerung.



Mit Sr. Maria Ulrika verlässt die letzte Kreuzschwester Bludenz.

PFARRE BLUDENZ HEILIG KREUZ

Pflegedienst. Einen wertvollen Dienst, nämlich in der Hauskrankenpflege, leistete 41 Jahre lang Sr. Kamilla. Sie war wesentlich beteiligt am Aufbau dieses heute nicht mehr wegzudenkenden wertvollen Pflegedienstes für die kranken Menschen in Bludenz. Wesentlichen Anteil hatte sie aber auch beim Aufbau des Mobilien Hilfsdienstes (MOHI), in der Betreuung älterer Menschen.

Pfarrgemeinde. Im kirchlichen Bereich als Mesnerin, Totenwachehalterin, aktive Pfarrgemeinderätin ist wohl auch Sr. Manfreda zu nennen. Zusammen mit Sr. Gerarda und Sr. Bernarda bildeten sie noch die letzte Klostergemeinschaft im Pfarrheim, Sägeweg 16. Sr. Maria Ulrika lebte die letzten fünf Jahre allein in Bludenz im Rosenpark.

Abschied. Die Kreuzschwestern haben viele Jahre im ganzen Land segensreich gewirkt und mussten sich aus personellen Gründen und Überalterung nach und nach zurückziehen, so nun auch nach 113 Jahren aus Bludenz. Für ihr langes und wertvolles Wirken in unserer Stadt und Pfarre sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott. Sr. Maria Ulrika wünschen wir im St. Antoniushaus einen schönen Lebensabend, viel Freude, Gottes Segen und ebenfalls einen herzlichen Dank für ihr Wirken in Bludenz.

► **Festlicher Gottesdienst mit Verabschiedung von Sr. Maria Ulrika Lindner und Dank an die Kreuzschwestern für 113 Jahre segensreiches Wirken in Bludenz.**

Pfingstsonntag 8. Juni, 10 Uhr, Pfarrkirche Heilig-Kreuz, Bludenz

SONNTAG, 1. JUNI

10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Vom Katholikentag in Regensburg mit Kardinal Reinhard Marx. **ARD**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
HIV – Ein Leben lang; Pfarrgemeinderatskongress 2014; Vormarsch der Fundamentalisten – Friedenskonferenz Tansania. **ORF 2**

MONTAG, 2. JUNI

12.45 Uhr: Tomar – Das größte Kloster Portugals (Dokumentation)

Der Film erzählt die Baugeschichte von Tomar. **3sat**

DIENSTAG, 3. JUNI

22.35 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Nach uns die Sintflut“: Wasser als Ursprungsort allen Lebens und als wichtiges Symbol in verschiedenen

Miteinander gestalten



MDR / © MDR/DOKFILM

Di., 3.6., 20.15 Uhr: Die Bio-Illusion – Massenware mit Öko-Siegel (Dokumentarfilm)

Bio liegt im Trend. Jahr für Jahr steigen die Absatzzahlen für Bio-produkte. Allein in Deutschland setzt die Bio-Branche jährlich 7 Milliarden Euro um. Tendenz steigend. Kunden vertrauen dabei auf entsprechende Zertifikate und Siegel. Doch aus der einst regionalen, ressourcenschonenden Landwirtschaft ist längst eine globale Massenproduktion geworden. **arte**

Religionen. // (23.20) „Die Akte Klima“: Erwin Kräutlers Kampf gegen das Staudammprojekt „Belo Monte“ im Amazonasgebiet. **ORF 2**

MITTWOCH, 4. JUNI

19.00 Uhr: stationen.dokumentation: Familien auf der Flucht – Aus Syrien nach Deutschland (Religion). **BR**

DONNERSTAG, 5. JUNI

21.50 Uhr: Tian'anmen-Massaker: Peking 25 Jahre danach (Dokumentation)

Vor über 25 Jahren verwandelte sich der Platz des Himmlischen Friedens bei einem Volksaufstand in China in ein blutiges Schlachtfeld. **ORF III**

FREITAG, 6. JUNI

11.45 Uhr: Cultus: Die Heiligen – Hl. Norbert (Religion, Wh 19.35)

Der Film begibt sich auf die Spuren der menschlichen Seite des Heiligen und fragt, was es mit seinem Bekehrungserlebnis auf sich hat. **ORF III**

SAMSTAG, 7. JUNI

16.15 Uhr: Anselm Grün – Auf Gedankengängen mit Michael Harles (Religion). **BR**

Kirche und Islam

Leserbrief

Bischöfe reden offen

Zum Beitrag „Bischof Erwin Kräutler zum Priestermangel“, Kirchenblatt Nr. 21 vom 22. Mai.

Bei der kürzlich stattgefundenen 52. Generalversammlung der Brasilianischen Bischofskonferenz berichtete Bischof Kräutler von seiner Audienz bei Papst Franziskus. Danach gab es eine geschlossene Sitzung (nur für die Bischöfe), bei der die anstehenden Themen mit bisher noch nie dagewesener Offenheit besprochen wurden. Einer der Teilnehmer sagte nachher: „30 Jahre hat es gedauert, bis wir (Bischöfe) offen sagen dürfen, was wir denken,

ohne gleich in Rom angekreidet zu werden und von dort einen Rüffel zu bekommen.“

Diesmal durften sie nicht nur offen reden. Sie dürfen auch die Hoffnung haben, dass der Papst einzelne ihrer konkreten, „kühnen und mutigen“ Vorschläge zu verwirklichen sucht.

Pfr. Helmut Rohner, Dornbirn

Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften bitte an:

► kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

► Vorarlberger Kirchenblatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

radiophon



Mag. Martin Müller
Pfarrer in
Waiern/Ktn

PRIVAT

So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

„Ich möchte einen kurzen Impuls des Nachdenkens, Umdenkens, der Ermutigung geben, was Anfänge im Leben bedeuten können – Anfänge des Glaubens, der Hoffnung, Überraschendes, Unvermutetes, das uns auf neue Wege führen kann.“ **ÖR**



JÜRGEN FEICHTER

So 10.00 Uhr:

Katholischer Gottesdienst.

Aus der Pfarre Kaprun/Sbg. Pfarrer Michael Blassnigg feiert mit seiner Gemeinde die Messe. In seiner Predigt folgt er dem Gedanken „Wo Männer und Frauen miteinander beten, dort kann wirklich etwas Neues entstehen.“ Musikalisch gestaltet wird der Gottesdienst von der Kapruner Chorgemeinschaft. **ÖR**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

10 exklusive Kreuzfahrten für Ja-Sager zu gewinnen

Mit dem Joker auf dem Schiff nach Norwegen
Joker verlost jetzt zehn exklusive Kreuzfahrten für je zwei Personen plus 3.000 Euro Taschengeld.

Ein Kreuzchen beim „Ja“, ein bisschen Glück und schon bald geht es für zehn Spielteilnehmer samt Begleitung auf eine elftägige All-inclusive-Kreuzfahrt an Bord eines Wohlfühlschiffes nach Norwegen, von wo aus man das Nordkap, den nördlichsten Punkt Europas, besuchen kann. Unter anderem mit Anreise, Übernachtung in einer Juniorsuite mit Veranda und 3.000 Euro Taschengeld.

Joker verlost diese zehn exklusiven Urlaube unter allen Tipps, die an zumindest einer der vier Ziehungen von Mittwoch, den 28. Mai bis Sonntag, den 8. Juni 2014 mitspielen. Egal, ob das „Ja“ zum Joker auf einer Lotto-, einer EuroMillionen-, einer Toto-, einer Zahlenlotto- oder einer Bingo-Quittung angekreuzt ist. Wer von der Möglichkeit Gebrauch macht, drei Joker pro Wettschein anzukreuzen, hat natürlich auch die dreifache Gewinnchance. Die Ziehung der zehn Joker-Tipps, die je eine Norwegen-Kreuzfahrt gewinnen, findet am Sonntag, dem 8. Juni 2014, unter notarieller Aufsicht statt.

Christi Himmelfahrt



Alle Gottesdienste in den Pfarrrgemeinden Vorarlbergs finden Sie im Internet unter:
► www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste

TERMINE

- **Benefizveranstaltung** für die Projekte der Eine Weltgruppe Schlins-Röns in Tansania. Norbert Mayer, Bregenzerwälder Dialektautor, und Alfred Vogel an den Percussions.
Fr 30. Mai, 20 Uhr, Gasthaus Goldener Adler, Hittisau.
- **Taizé-Gebet.** Mit Jugendseelsorger Dominik Toplek, dem Team Junge Kirche und P. Peter Lenherr.
Fr 30. Mai, 20.15 Uhr, Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.
- **Glücksdrachen bauen und fliegen lassen.** Für Kinder ab sechs Jahre mit Begleitperson. Referentin: Anna Rubin, freischaffende Künstlerin. Anmeldung: T 05522 62501.
Sa 31. Mai, 9.30 bis 16.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.
- **Bachkantaten** mit Miriam Feuersinger, Thomas Platzgummer und Armin Bereuter.
Karten: T 05574 48892.
Sa 31. Mai, 19 Uhr, Propstei St. Gerold.
So 1. Juni, 17 Uhr, Herz-Jesu-Kirche, Bregenz.
- **Fußballfest im Zeichen der Fairness.** Einladung an alle Jugendlichen im Vorfeld der WM zu diesem Fest der Solidarität.
So 1. Juni, 9 bis 17 Uhr, Bibliotheksgarten, Dornbirn.

Dialog der Religionen

Wir suchen eine/n **Islambeauftragte/n** der **Katholischen Kirche Vorarlberg**

Katholische **Kirche** Vorarlberg

Näheres unter kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

Woche für das Leben in Vorarlberg

Mitten drinnen im Leben

Die Woche für das Leben dauert noch bis 1. Juni. Endpunkt ist dann der **Gesellschaftspolitische Stammtisch am 16. Juni** zum Thema „Entscheidungen am Beginn und am Ende menschlichen Lebens“.



Das Leben feiern von Anfang bis zum Ende. PETER

Bischof Benno Elbs sieht die „Woche für das Leben“ als buntes Zeichen für die „Freude am Leben“.

- **Überraschungspäckchen.** Mitarbeiter/innen der „Aktion Leben“ verteilen Überraschungspäckchen.
Sa 31. Mai, Messepark Dornbirn, sowie am **So 1. Juni**, u. a. in St. Arbogast, Andelsbuch und Eichenberg.
- **Familien.Mahl.Zeit.** Kinder und ihre Familien feiern das Leben - mit einem Gottesdienst mit Bischof Benno Elbs, vielen Workshops und abschließendem Büffet.
So 1. Juni, 9.30 Uhr, St. Arbogast.
- **Wellawaeg - One Life - One Love.** Jugendgottesdienst mit Musik aus der Dose.
- So 1. Juni, 18 Uhr**, Pfarrheim St. Nikolaus, Marktplatz 4, Feldkirch.
- **Gesellschaftspolitischer Stammtisch** zu „Entscheidungen am Beginn und am Ende menschlichen Lebens“. Mit Dr. Stephanie Merckens (Österreichische Bioethikkommission), Dr. Nicolas Zech (IVF-Zentrum Prof. Zech) und Oberarzt Dr. Bernhard Schwärzler (Palliativstation Hohenems).
Mo 16. Juni, 19.30 Uhr, Kolpinghaus Dornbirn.
- **Mehr unter:** www.kath-kirche-vorarlberg.at/wochefuerdasleben

TIPPS DER REDAKTION



► **Markt der Kulturen.** Die Marktgemeinde Lustenau zelebriert die Vielfalt mit dem großen Markt der Kulturen. Kulinarische Köstlichkeiten aus aller Welt werden auf dem Kirchplatz angeboten. Als Rahmenprogramm warten verschiedenste Tänze und Musikdarbietungen auf die Besucher/innen.
Sa 31. Mai, 8 bis 14 Uhr, Kirchplatz Lustenau.

► **Tage für ältere Menschen.** Sie tragen Frucht noch im Alter. Gemeinsam besinnen. Team: Gertrud Weber, Herlinde Eichberger, Maria Zündt, Pfr. Rudi Siegl, Christian Kopf. Anmeldung: T 05522 44290
Di 10. Juni, 10 Uhr, bis Do 12. Juni, 13 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

► **Eröffnung Repair Café.** Wegwerfen? Geben Sie den Dingen eine zweite Chance: Reparieren Sie Haushaltskleingeräte, Spielzeug, Fahrräder, Kleinmöbel u.a. im Repair Café! Im Repair Café können Sie unter fachkundiger Beratung kaputte Sachen reparieren.
Sa 7. Juni und Sa 28. Juni, jeweils 14 bis 17 Uhr, Gaisstraße 5 (Spielplatz), Nenzing.

► **Musik in der Pforte Abkonzert.** Werke von Ethel Smyth und Ludwig van Beethoven. Infos: Kulturreferat Feldkirch, T 05522 73467. Öffentliche Generalprobe:
Do 29. Mai, 19 Uhr, Abendkonzert: **Fr 30. Mai, 20 Uhr**, Pförtnerhaus, und **Sa 31. Mai, 17 Uhr**, Frauenmuseum Hittisau.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

- **Besinnungstag.** Dem Geist Gottes trauen. Leitung: Dekan Dr. Herbert Spieler.
Anmeldung: T 05522 44290
E bildungshaus@hbba.at
Do 5. Juni, 9.45 bis 16.45 Uhr, Bildungshaus Batschuns.
- **Vortrag „Flucht und Asyl“** – mit Matthias Schopf-Emrich.
Infos T 08382 24594,
E info@friedensraeume.at
Do 5. Juni, 19.30 Uhr, friedensräume Villa Lindenhof, Lindau.
- **Kirchenchor Frastanz.** Sänger/innen und Musiker/innen des 1. Frastner Chor-Orchesterprojekts treten gemeinsam auf. Joseph Haydn „Missa Sancti Bernardi de Offida in B“. Orgel: Yuka Kitano, Leitung: David Burgstaller.
Sa 7. Juni, 19 Uhr, Vorabendmesse, Pfarrkirche Frastanz.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTAR

EU: Konstruktive Potentiale nutzen

Auf den ersten Blick kann die EU nach der Europawahl aufatmen: Es wird auch im künftigen EU-Parlament trotz Zugewinns bei den EU-Kritikern eine überwiegende Mehrheit von EU-Befürwortern geben, auch wenn die Erfolge von Rechtsextremisten und Rechtspopulisten in manchen Staaten erschreckend groß sind.

Auf den zweiten Blick offenbaren sich aber erwartbare Probleme: Zwar werden die EU-Kritiker bei der Entscheidungsfindung im EU-Parlament keine maßgebliche Rolle spielen. Aber der Sieg der Front National in Frankreich und der UKIP in Großbritannien setzt bereits merkbar die großen Parteien in diesen Ländern unter Druck: Erliegt Frankreichs Präsident François Hollande der Versuchung, eine „nationalere“ Gangart gegenüber Brüssel einzuschlagen, um der extremen Rechten im eigenen Land wieder Stimmen abzunehmen (Stichwort EU-Sparvorgaben)? Und wie virulent werden EU-Austrittsbestrebungen in Großbritannien, wo doch Premier David Cameron schon bisher alles andere als ein glühender EU-Befürworter war?

Deshalb ist es aus Sicht der konstruktiven Kräfte unumgänglich, sich mehr um Zusammenarbeit zu bemühen. Was die EU jetzt am wenigsten brauchen kann, ist ein hässlicher Streit darüber, wer welche Position in der EU-Kommission übernehmen wird. Gerade zwischen den beiden großen EU-Parteifamilien der Volkspartei und der Sozialdemokraten hatte der Wahlkampf auch starke Gemeinsamkeiten offengelegt. Dieses Potential zur Zusammenarbeit jetzt durch ein Gerangel um Posten zunichte zu machen, würde nur den EU-Gegnern in die Hände spielen.

HEINZ NIEDERLEITNER

KOPF DER WOCHE: ABRAHAM SKORKA, RABBINER, BIOPHYSIKER, AUTOR

Der Rabbiner und der Papst

Sie sind Freunde. Schon seit vielen Jahren. Der Rabbiner Abraham Skorka und Papst Franziskus. Der argentinische Biophysiker war einer der Begleiter des Heiligen Vaters bei seiner Reise in den Nahen Osten.

SUSANNE HUBER

Beide sind Fußballfans. Jedoch nicht vom selben Club. Die erste Begegnung zwischen Abraham Skorka und dem damaligen Erzbischof von Buenos Aires, Jorge Bergoglio, vor mehr als 20 Jahren hat mit einem provozierenden

Witz begonnen. Es ging um „die von uns jeweils favorisierten Fußballmannschaften“, schreibt Abraham Skorka im Vorwort des Buches „Papst Franziskus: Mein Leben, mein

„Die höchste intellektuelle Tugend von Papst Franziskus ist vielleicht, dass er ganz einfache Dinge sagen kann. Aber wer gut zuhört, wird darin sehr tiefe Wahrheiten finden.“
ABRAHAM SKORKA

CATHOLIC NEWS SERVICE



Weg. El Jesuita“. Seither hat sich zwischen den beiden eine Freundschaft entwickelt, die bis heute besteht. Es gab regelmäßige Treffen und Gespräche über religiöse und weltliche Themen, tiefe Dialoge „zwischen zwei Freunden, für die die Suche nach Gott und nach der spirituellen Dimension, die allem Menschlichen innewohnt, eine fortwährende Sorge ihres Lebens war und ist.“ Dabei „öffnete der eine dem anderen sein Herz“, so der 63-jährige Biophysiker und Rektor des Lateinamerikanischen Rabbinerseminars in Buenos Aires.

Umarmung. Einige Gespräche über Gott, Fundamentalismus, Atheismus, Tod, Holocaust, Homosexualität oder Kapitalismus wurden festgehalten in einem gemeinsam verfassten Buch. 2010 ist es unter dem Titel „Sobre el Cielo y la Tierra“ („Über Himmel und Erde“) erschienen. Als erster Rabbiner hat Abraham Skorka 2012 von Bergoglio die Ehrendoktorwürde der Päpstlichen Katholischen Universität von Argentinien in Buenos Aires verliehen bekommen. Anlass war der 50. Jahrestag des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die gemeinsame Reise mit Papst Franziskus am vergangenen Wochenende ins Heilige Land sieht Skorka als „Botschaft des Friedens für alle Völker und Nationen der Region“. Vor Antritt des Besuchs hatten sie davon geträumt, einander an der Klagemauer zu umarmen. Diesen Traum haben sie am Montag in die Realität umgesetzt.

ZU GUTER LETZT

Häuser - gezeichnet vom Zahn der Zeit

Die beiden Hohenemser Dietmar Walser als Fotograf und Burghart Häfele als Texter haben im Eigenverlag einen schönen Bildband herausgebracht, der bibliophil so ansprechend gestaltet ist, dass er vom Hauptverband des österreichischen Buchhandels zu den schön-

ten Büchern gerechnet wird. Inhalt sind die Fassaden alter Häuser in Hohenems. Dabei zeigen die Fotos von Walser feinfühlig manch hübsches Detail, und die Wortbeiträge beschreiben kenntnisreich die Geschichte des jeweiligen Hauses oder bringen Aussagen von Menschen, die in Beziehung zu den Häusern stehen. WÖ ERHÄLTICH IN DER BUCHHANDLUNG LESEZEICHEN, HOHENEMS, T 05576 72953.



WALSER

Gewinnen Sie eines von drei Büchern: **E-Mail an kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at** oder Postkarte an KirchenBlatt, Bahnhofstr. 13, 6800 Feldkirch.

HUMOR

„Jetzt warte ich schon seit vier Uhr auf meinen Freund Franz, und es ist gleich halb fünf.“ – „Wann wolltet ihr euch denn treffen?“ – „Um drei.“



s' Kirchamüsl

Wia i kört hon, hot an Ma in Bizau sin Hund bi da EU-Wahla wähla lo wella, weil der vilicht die richtige Entscheidung treffa tei. Mi hot widr amol kaner gfrogt.